

## **„HASENJAGD“ AUF EINEN „HEILIGEN“**

Franz Posset

Seit einem halben Jahrtausend ist ein ganz und gar inoffizieller Heiligsprechungsprozess für Johann Reuchlin im Gang. Der „Prozess“ wurde von Erasmus von Rotterdam eingeleitet, dem erlauchten Kirchenfürsten der humanistischen „Kirche“ des 16. Jahrhunderts, und zwar mit einem seiner berühmten Kolloquien, welches den Titel „Reuchlins Himmelfahrt“ (*Apotheosis Capnionis*) trägt. Erasmus fungiert quasi als *Postulator* (Forderer) im Kanonisationsprozess. Grund zur Erhebung Reuchlins zum himmlischen Patron der mehrsprachigen Renaissance-Gelehrten ist seine beispielhafte und führende Expertise in den drei heiligen, biblischen Sprachen Lateinisch, Griechisch und Hebräisch. Nirgends tritt Erasmus' Wertschätzung der heiligen Sprachen so deutlich zutage wie in seinem Kolloquium „Reuchlins Himmelfahrt“,<sup>1</sup> das mit dem 22. Dezember 1522 datiert ist, also etwa ein halbes Jahr nach Reuchlins Hinscheiden.

Die Kanonisierung Reuchlins als dreisprachiger Humanist (*vir trilinguis*) wird ausgerechnet von dem unverhohlenen „antisemitischen“<sup>2</sup> Humanistenfürsten Erasmus gefordert, der das Anliegen in einem Traumgesicht eines frommen Hebraisten aus dem Franziskanerorden zur

---

<sup>1</sup> *Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata* (Amsterdam, New York, Oxford, 1969 ff) I, 3: S. 267-273. Cornelis Augustijn, *Erasmus von Rotterdam. Leben – Werk – Wirkung* (München: C.H. Beck, 1986) S. 149-150.

<sup>2</sup> Nathan Ron, „Erasmus and Reuchlin: The Jews and their Language,“ in: *Erasmus: Intellectual of the 16<sup>th</sup> Century* (Cham, Switzerland: Palgrave Macmillan, 2021) S. 81-96.

Sprache kommen lässt. Das fingierte Gespräch findet zwischen Pompilius und Brassicanus statt. Letzterer ist Johannes Alexander Brassicanus (1500-1539), ein promovierter Jurist und seit 1518 gekrönter *Poeta Laureatus*, ein Freund und Kollege von Reuchlin.<sup>3</sup> Im Dialog der beiden muss der Antisemit Erasmus geschickt einen Bogen um den Philosemiten Reuchlin<sup>4</sup> schlagen, so dass der evidente ideologische Kontrast zwischen Reuchlin und Erasmus verschleiert beziehungsweise ignoriert wird oder überhaupt gar nicht erst aufkommen kann; und ferner, dass auch der Eindruck vermieden wird, als habe Erasmus Partei für Reuchlins formidablen Gegner, Johann Pfefferkorn, ergriffen, der kürzlich verstorben war (1521).

Leider gibt es keine neuere, ausführliche Biographie über Pfefferkorn. Es gibt eine gewollte Verwechslung: Ein getaufter Jude mit Namen Johann Pfefferkorn sei als Ketzer am 3. September 1514 in Halle verbrannt worden. Er sei auf dem „Juden Kirchhof“ „gebraten“ (i.e., verbrannt) worden, nachdem man ihn wohl bei lebendigem Leib mit „glühenden Zangen zerrissen“ habe.<sup>5</sup> Pfefferkorn hat das Gerücht in seiner *Beschyrmung* von 1516 dementiert, wie er im Titel feststellt: *Beschyrmung Johannes Pfefferkorn (den man nicht verbrannt hat)*.<sup>6</sup> Eine verlässliche,

---

<sup>3</sup> Franz Posset, *Johann Reuchlin (1455-1522): A Theological Biography* (Berlin/Boston: De Gruyter, 2015) S. 825, 847-860; hernach mit ‚Posset 2015‘ zitiert.

<sup>4</sup> Franz Posset, „Katholischer Philosemit. Zum 500. Todestag von Johann Reuchlin (1455-1522),“ in: *Stimmen der Zeit* (Januar 2022) S. 55-64.

<sup>5</sup> Ulrich von Hutten, *Die geschicht vnnd bekanntuß des getaufften Juden genant Johannes Pfefferkorn tzu Halle, vor sant Moritz burgk vff dem Juden kirchoff gebraten, vn[d] tzuuor mit gluenden tzangen tzurissen* (Leipzig: Martin Landsberg, 1514); microfiche (3352, no. 2313) in der Library of the University of Wisconsin in Madison, USA; ein Exemplar ist in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart vorhanden; Franz Posset, „In Search of an Explanation for the Suffering of the Jews: Johann Reuchlin’s Open Letter of 1505“, in: *Studies in Christian Jewish Relations* 5 (2010) S. 1-11; Reprint in Franz Posset, *Respect for the Jews (Collected Works, Band 4)*; Eugene, Oregon: Wipf and Stock, 2019) S. 252-270, hier S. 255.

<sup>6</sup> *Beschyrmung Johannes Pfefferkorn den man nyt verbrant hat Zeygt menniglichen an den loblichen handell von ym geübt zwischen ym und wyder Johann Reuchleyn und der trulosen juden zusambt yren mithelffers*. Hyperlink:

kaum beachtete biographische Skizze zu Pfefferkorn gibt es von Robert Jütte aus dem Jahr 2012.<sup>7</sup> Es gibt keine kritische Ausgabe weder von Pfefferkorns frühen, proto-ethnographischen Studien aus der Zeit vor dem Streit mit Reuchlin noch von seinen späteren Polemik gegen die Juden und Reuchlin. Eine vor mehr als zwanzig Jahren angekündigte Ausgabe von Pfefferkorns Schriften als Band IV.2 der Ausgabe von Reuchlins *Sämtlichen Werken* ist meines Wissens nie zustande gekommen. Doch hat vor etwa zehn Jahren der israelische Historiker Yaacov Deutsch die ethnographischen Beschreibungen des Judentums seit dem 16. Jahrhundert, die Pfefferkorn eingeleitet hat, ins Licht der wissenschaftlichen Öffentlichkeit gerückt.<sup>8</sup> Yaacov Deutsch hat auch einen Beitrag zur Rezeptionsgeschichte der ethnographischen Literatur über die Juden auf der internationalen Pfefferkorn Konferenz 2015 in Upsala vorgelegt.<sup>9</sup> Mit den verschiedenen Beiträgen zu dieser Veranstaltung kam eine gewisse Änderung der Pfefferkorn-Karikatur zum Vorschein mit neuen und unbequemen Perspektiven, weil die Portraitierung eines Mannes, der nun seit 500 Jahren verachtet und verhasst gewesen war, wohl zu simpel ist und zum Revidieren Anlass gibt.

---

[https://www.google.com/books/edition/Beschyrmung\\_Johannes\\_Pfefferkorn\\_den\\_man/125oAAAcAAJ?hl=en](https://www.google.com/books/edition/Beschyrmung_Johannes_Pfefferkorn_den_man/125oAAAcAAJ?hl=en)

<sup>7</sup> Robert Jütte, "Ein Leben als Konvertit. Johannes Pfefferkorn als Spitalmeister in Köln," in: *Jewish Lifeworlds and Jewish Thought. Festschrift presented to Karl E. Grözinger on the Occasion of his 70<sup>th</sup> Birthday* (Wiesbaden: Harrassowitz, 2012) S. 153-157.

<sup>8</sup> Yaacov Deutsch, *Judaism in Christian Eyes: Ethnographic Descriptions of Jews and Judaism in Early Modern Europe*. Übersetzung von Avi Aronsky (Oxford: Oxford University Press, 2012). Deutsch hat den Ausdruck "polemical ethnography" gemünzt in Abweichung von der Bezeichnung "Christian ethnographies" von Ronnie Po-chia Hsia, "Christian Ethnographies of Jews in Early Modern Germany," in: Ronnie Po-chia Hsia und Robert W. Scribner (Hrsg.), *Problems in the Historical Anthropology of Early Modern Europe* (Wiesbaden: Harrassowitz, 1997) S. 35-47; vgl. dazu die Einleitung der Herausgeber Jonathan Adams und Cordelia Heß in: *Revealing the Secrets of the Jews: Johannes Pfefferkorn and Christian Writings about Jewish Life and Literature in Early Modern Europe* (Berlin/Boston: De Gruyter, 2017) S. 3.

<sup>9</sup> Yaacov Deutsch, "The Reception History of Ethnographic Literature about the Jews," in: *Revealing the Secrets of the Jews*, S. 201-217.

In meinem Beitrag geht es nicht um die Revision des Pfefferkorn-Bildes, sondern um Pfefferkorns Reuchlin-Bild. Hierbei stellt sich heraus, dass sich die Erforschung von Pfefferkorns und Reuchlins Leben und Wirken gegenseitig bedingen und das Eine kaum ohne das Andere zuverlässig machbar ist.

Zurück zu Erasmus: Bei Erasmus herrschen die abschätzigen Charakterisierungen von Pfefferkorn vor. Er schildert den antisemitischen Konvertiten als einen vollkommenen Idioten, unverschämt, nicht ein Halbjude, sondern ein Superjude.<sup>10</sup>

### DER POSTULATOR ERASMUS: HEILIGER JOHANN REUCHLIN

„Reuchlins Himmelfahrt“ ereignet sich im Traum eines anonymen Franziskaners, den dieser im Augenblick von Reuchlins Sterben träumt. Der fromme Franziskaner ist sehr wahrscheinlich der bekannte Klosterhumanist Conrad Pellican (1478-1556) aus dem Tübinger Kloster. Er ist ein Freund von Reuchlin und später ein Reformator in der Schweiz.<sup>11</sup> Im Traum erscheint ein strahlender Reuchlin, wie er als „unvergleichbarer Held“ gerade die Brücke von dieser Welt zum Himmel überquert und mit dem jüdischen „Schalom“-Wunsch begrüßt wird. Erasmus gibt aber den Gruss nicht im hebräischen Original wieder, sondern mit einer lateinischen Umschreibung (*praeteriens Hebraice precatus est pacem*). Drüben angekommen, wird Reuchlin vom anerkannten, heiligen Patron der Humanisten, dem Kirchenvater Hieronymus, empfangen. Der heilige Hieronymus hatte den Auftrag erhalten, Reuchlin in die himmlische Gemeinschaft einzuführen. Hieronymus trägt ein Gewand, das mit farbenprächtigen Buchstaben des hebräischen, griechischen und lateinischen Alphabets bestickt ist.

Schon vor Reuchlins Tod habe Brassicanus zu den antizipierten Kanonisierungsfeierlichkeiten ein Dankgebet an Gott für das Geschenk der Sprachen verfasst. Johann Reuchlin, der auserwählte Diener Gottes, habe dieses Geschenk für die ganze Welt erneuert. Möge nun in

---

<sup>10</sup> Augustijn, *Erasmus von Rotterdam*, S. 102.

<sup>11</sup> Posset 2015, oftmals S. 46-885.

allen Sprachen und überall die Ehre des Gottessohnes proklamiert werden. - Soweit nun Erasmus als humanistischer *Postulator* mit seinem Kolloquium zur Erhebung Reuchlins zur Ehre der Altäre.

### QUASI ADVOCATUS DIABOLI PFEFFERKORN

Nach den Regeln eines ordentlichen, kirchlichen Heiligsprechungsprozesses ist nun aber auch ein offizieller *Advocatus Diaboli* einzuschalten. Er hat den Auftrag, wenn es irgendwie zu bewerkstelligen wäre, die Kanonisierung offiziell abzuwürgen. Diese Aufgabe hat Johann Pfefferkorn unaufgefordert, mit einer in der Kirchengeschichte wohl erfolgreichsten Verteufelungen übernommen. Während Pfefferkorn seine Rolle des Teufels Advokaten' immerhin auf ein von Pfefferkorn ursprünglich beantragtes kaiserliches Mandat gründen kann, initiiert Erasmus den Heiligsprechungsprozess ganz auf eigenen Antrieb als Humanist.

Pfefferkorn, kurz vor seinem Tod im Oktober 1521, unternimmt einen allerletzten Versuch, den Heiligsprechungsprozess zu verhindern und mit der Veröffentlichung seiner „Anklage über alle Anklagen“ Reuchlin als Ketzer an den Galgen zu bringen. Diese seine letzte Schrift gegen Reuchlin ist nicht an den Papst, sondern an den Kaiser gerichtet: *an vnsern allergnedichsten Kayser vnd gantze deutsche Nacion*<sup>12</sup> (von hier ab kurz *Ajn Claeg* genannt, was hier eine Klage' im Sinn von ‚Anklage‘ bedeutet). Als ursprünglich offizieller kaiserlicher Beauftragter stilisiert Pfefferkorn seinen unerbittlichen Kampf als eine äußerst erfolgreiche. frühneuzeitliche Hasenjagd. Im ganzen Buch verstreut sieht man ca. 40 unterschiedliche kleine Zeichnungen eines Hasen, mit welchen die einzelnen Paragraphen markiert werden.

Bereits in seinem *Brantspiegell* von 1512 hatte Pfefferkorn klar gemacht, dass er höchstpersönlich der kaiserliche Beauftragte sei und dass er in dieser Rolle die verschiedenen

---

<sup>12</sup> *Ajn mitleydliche claeg vber alle claeg an vnsern allergnedichsten Kayser vnd gantze deutsche Nacion: Durch Johannes Pfefferkorn gegen den ungetruwen Johan Reuchlin, unnd wydder seynen falschen raytschlack, vormalß vur die trewloißßen Juden und wydder mich geübt, und unchrystlichen ußgegossen* (Köln: Servas Kruffter, 21. März 1521), (VD 16 P 2317). Hyperlink: <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb11404532?page=,1>. Die Quellenverweise im Folgenden beziehen sich auf diese Digitalisation.

Gutachten einschließlich von Reuchlin eingeholt habe. Doch sei Reuchlin keinesfalls dazu eingeladen gewesen, die Juden zu verteidigen oder die Heilige Schrift zu verfälschen.<sup>13</sup>

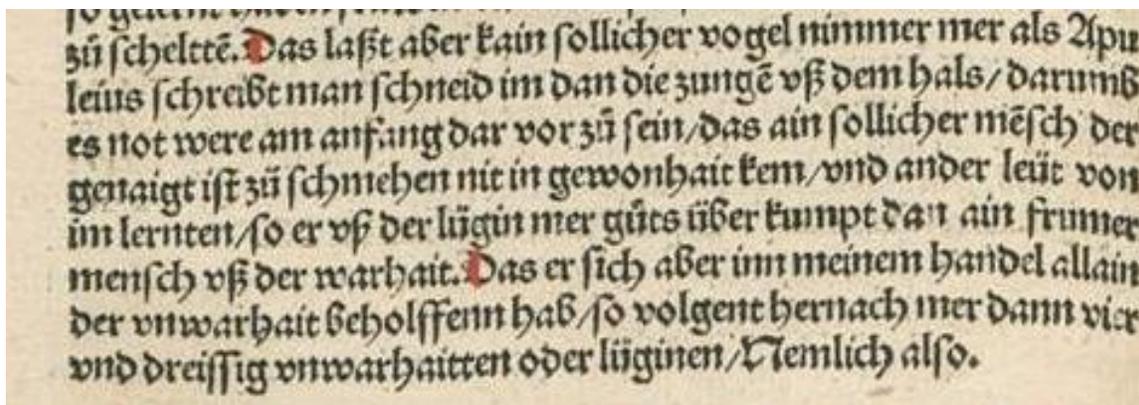


Abb. 1. Detail. Hinweis auf Apuleius im *Augenspiegel*.

In der Hitze des Gefechts mit den zahlreichen Pamphleten ist die brutale Aufforderung gefallen: „Man schneid im [ihm] dan die zungen uß dem hals“. Wer sagt das über wen? Johann Pfefferkorn über Johann Reuchlin? Oder Reuchlin über Pfefferkorn? Es mag manchen überraschen, dass es Reuchlin war, der dies in seinem *Augenspiegel* (1511) für den Umgang mit seinem Erzfeind Pfefferkorn vorgesehen hat.<sup>14</sup> Mit solch einer grausigen Empfehlung entpuppt

<sup>13</sup> “... Oder das[s] er die heilige schriefft felschlichen vßleggen soll,” in: *Brantspiegell*, mit dem langen Titel: *Abzotraiben vnd aus zuleschen eines vngegrunten laster buechleyn mit namen Augenspiegell [sic], So Johannes Raichlein lerer der rechten, gegen vnd wyder mich Johannes Pfefferkorn erdicht, gedruckt, vnd öffentlich vormals vßgeen hat lassen, Dar gegen ich meyn vnschult allen menschen gruntlich tzu vernemen vnd tzu vercleren in deseß gegenwyrdigen buechgelgyn, genant Brantspiegell, gethan hab*; Hyperlink: <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb00004431?page=18,19>, S. 18; Posset 2015, S. 426 mit Anmerkung 254.

<sup>14</sup> Mit dem langen Titel: *Doctor Johannsen Reuchlins der K. M. als Ertzhertzen zu Osterreich auch Churfürsten vnd fürsten gemainen bundtrichters inn Schwaben warhafftige entschuldigung gegen vnd wider ains getaufften Juden genant Pfefferkorn vormals getruckt ußgangen*

sich Reuchlin als ein nicht ganz so heiliger Mann, aber doch ein klassisch-geschliffener Grobian mit seiner beabsichtigt aggressiven Verteidigung gegen den „getauften Juden“.

Reuchlin trägt die brutale Auseinandersetzung in die breite Öffentlichkeit, indem er seinen *Augenspiegel*, seine erste schriftliche Verteidigung, auf der Frankfurter Buchmesse im Herbst (September) 1511 anbietet. Im vollen Titel des Buches beschimpft Reuchlin seinen namentlich erstmals öffentlich genannten Gegner Pfefferkorn als einen „getaufften iuden“, gegen dessen „vnwarhaftigs schmachbüchlin“ er sich verteidige (gemeint ist der *Handt Spiegel* vom März oder April 1511). Pfefferkorn sei kein guter Christ, da er nur Geld verdienen wolle. Man sollte mit ihm handeln, wie bereits in der Antike Apuleius (ca. 124-ca. 170 AD) empfohlen habe, nämlich seine Zunge aus dem Hals zu schneiden. Im Kontext liest man es so:

Apuleius schreibt, man schneide ihm die Zunge aus dem Hals, denn es sei von Anfang an notwendig, einem solchen Menschen zuvorzukommen, der zum Schmähen geneigt ist, damit er nicht in die [schlechte] Gewohnheit käme und andere Leute von ihm lernten, wenn ihm mehr Gutes aus dem Lügen hervorkommen würde als einem frommen Menschen aus seiner Wahrhaftigkeit. Da er [Pfefferkorn] aber allein sich mit der Unwahrheit in meiner Angelegenheit beholfen hat, folgen daraus nun noch mehr als vierunddreissig Unwahrheiten oder Lügen.<sup>15</sup>

Einen direkten Briefwechsel zwischen Reuchlin und Pfefferkorn gibt es nicht. Doch kommt der Name ‚Pfefferkorn‘ durchaus in Reuchlins Korrespondenz seit dem Sommer 1511 vor, und zwar nur im abschätzigen Sinne als wie gesagt ein „getaufter Jude“, von dem Reuchlin nur

---

*unwarhaftigs schmachbüchlin Augenspiegel* (1511), SW IV-1: S. 152, Zeilen 23-24; Posset 2015, S. 869.

<sup>15</sup> *Apuleius schreibt, man schneid im dan die zungen uß dem hals, darumb es not were am anfang dar vor zu sein, das ain sollicher mensch, der genaigt ist zü schmehen, nit in gewonhait kem und ander leüt von im lernten, so er uß der lügin mer guets über kumpt dan ain frummer mensch uß der warhait. Das er sich aber inn meinem handel allain der unwarhait beholffen hab, so volgent hernach mer dann vier und dreissig unwarhaitten oder lüginnen*, SW IV-1: S. 152, Zeilen 23-24; Posset 2015, S. 392 und 869.

Schmach erhalten habe.<sup>16</sup> Obgleich der Pamphletenkampf in der deutschsprachigen Öffentlichkeit geführt wird, sollen wenigstens kurz zwei Privatbriefe zur Sprache kommen, die als Quellen wohl kaum für die Heiligsprechung förderlich sind.

(1) Ein kurzer, aber deftiger Brief ist im Original aus Reuchlins Feder erhalten. Der Brief stammt aus den Anfängen des Konflikts und ist als Antwort auf ein Schreiben von Joachim Vadian (1483-1551) aus Wien vom 5. April 1512 verfasst. Der Schweizer Arzt und spätere Poeta laureatus von 1514 sowie Reformator seiner Heimatstadt Sankt Gallen ist der Meinung, Reuchlin habe mit seinem *Augenspiegel* über das Ziel hinausgeschossen und die Grenzen einer berechtigten Verteidigung weit überschritten.<sup>17</sup> Ein verbockter und vielleicht auch brüskierter Reuchlin lässt diesen freundschaftlich gemeinten Tadel nicht auf sich sitzen und meldet sich umgehend am 28. Mai 1512 an Vadian zurück. Mehrere bemerkenswerte Punkte stechen hervor.

(a) Reuchlin will im Zug seiner Beschimpfung Pfefferkorns als angeblich ehemalige(n)m „Metzger“ denselben bewusst degradieren und fügt eine erweiterte „Situationsbeschreibung“ bezüglich Köln als die „Fleischkammer“ hinzu: Reuchlin geniert sich nicht, gleich zu Beginn seiner brieflichen Reaktion auf seine Verleumder „in der Fleischkammer“ und „auf dem Fleischmarkt“ loszuschlagen. Reuchlin bedient sich der schlimmsten Schimpftiraden. Er scheint dabei mit dem lateinischen Ausdruck *laniator* (Zerfleischer, abgeleitet vom lateinischen Verb für ‚zerreißen‘, *lanio*) eventuell auf die lateinische Übersetzung des hebräischen Ausdrucks für „unkoscheren Zerfleischer/Metzger“ anzuspieren, was vom hebräischen Verb für „zerreißen“, טרף (*taraf*), abgeleitet ist. Somit sei Pfefferkorn ein Fleischverkäufer von Zerrissenem. Reuchlin schreibt es sehr elegant und auf lateinisch, wobei er Pfefferkorn außerdem als denjenigen im Blick hat, der die Theologen in Köln wie ein Wagenlenker anführe (Latein *aurigatur*): Vadian habe die Situation in jenem Fleischerladen seiner Neider sehr richtig beurteilt, den ein unkoscherer

---

<sup>16</sup> An die kaiserlichen Beamten Zyprian von Serntein (ca. 1457-1524), RBW II: S. 182 (Nr. 177) und Matthaues Lang (1468-1540), RBW II: S. 186-187 (Nr. 178).

<sup>17</sup> RBW II: S. 302-305 (Nr. 201).

Schlächter leite, der ein getaufter Jude sei.<sup>18</sup> Die Beschimpfung Pfefferkorns als „unkoscheren Schlächter/Metzger“ findet sich schon früher.<sup>19</sup>

(b) Pfefferkorn sei der eigentliche Steuermann der übrigen neidischen Verleumder; nicht etwa umgekehrt, wie man gelegentlich immer wieder annimmt, dass die Kölner Dominikaner und Theologen Pfefferkorn angetrieben hätten. Pfefferkorn sei in Wirklichkeit aber nur ein „banauser Fleischhauer“, auf Lateinisch: *banausus lanius*, wie Reuchlin dann in seiner *Defensio* vom März 1513 schreibt.<sup>20</sup>

(c) Reuchlin besteht darauf, er habe seinen *Augenspiegel* zur Verteidigung seines guten Rufs abfassen müssen, weil Pfefferkorns Pamphlet *Handt Spiegel* wie das Trojanische Pferd in die Stadt, eingezogen sei, wo die Kölner Theologen sich verstecken.<sup>21</sup>

(2) In einem auf Hebräisch geschriebenen Brief vom 22. September 1515 nimmt der Klosterhumanist Caspar Amman vom Augustinerkloster in Lauingen an der Donau mit Reuchlin Kontakt auf, weil er ganz und gar auf der Seite Reuchlins stehen will und nichts Gutes über Pfefferkorn zu sagen hat. Woher Amman seine diesbezüglichen Informationen bezogen hat, erwähnt der Brief nicht. Der Augustinerpater betrachtet Pfefferkorn als den eigentlichen und verleumderischen Anführer der Dominikaner in Köln. Zudem sei er ein eingebildeter, arroganter Lügner und „ein unkoscherer Metzger“, wie er Pfefferkorn mit dem hebräischen Ausdruck קצב

---

<sup>18</sup> *Sapienter plurimum tu quidem, optime Vadiane, iudicasti de illo carnificum carnario et meorum obtrektororum macello, quod lanius iste, immo laniator Iudaeus baptizatus aurigatur*, RBW II: S. 314-315 (Nr. 204), hier S. 314, Zeilen 3-5.

<sup>19</sup> Deutsch, „The Reception History of Ethnographic Literature about the Jews,” S. 211.

<sup>20</sup> Reuchlins *Defensio*, SW IV-1: S. 222, 21-224, 7. Posset 2015, S. 394-395.

<sup>21</sup> RBW II: S. 315 (Nr. 204), hier S. 315, Zeilen 13-16. Allerdings deutet eine Stelle in Reuchlins *Defensio* darauf hin (in *Johannes Reuchlins Sämtliche Werke* IV-1, Hrsg. von Widu-Wolfgang Ehlers, Hans-Gert Roloff und Peter Schäfer [Stuttgart: Frommann-Holzbood, 1996-], hernach zitiert mit SW) S. 214, Zeilen 10-15, dass Reuchlin den Pfefferkorn aufgrund seiner mangelnden Bildung lediglich als Werkzeug der Kölner Theologen betrachten kann; vgl. lateinisches Zitat in Anmerkung 10 zu Brief Nr. 204, RBW II: S. 316.

טרפה (*treyfah qazav*) herunterputzt.<sup>22</sup> Das Hebräische *treyfah* meint „Etwas von wilden Tieren Zerrissenes“ und daher ein verbotenes Nahrungsmittel, wie in Genesis 31:39 zu lesen ist: „Was von wilden Tieren zerrissen war, durfte ich dir nicht bringen“, oder in Exodus 22:31: „Ihr sollt mir heilige Leute sein: Fleisch von zerrissenen Tieren dürft ihr nicht essen; den Hunden sollt ihr es vorwerfen.“ Amman bedient sich derselben oder ähnlicher Beschimpfungen, wie sie in Reuchlins Brief an Vadian vorkommen, ohne dass wir anzunehmen hätten, dass Amman von diesem Brief Kenntnis gehabt hätte.

### PFEFFERKORNS REUCHLINBILD –FÜR DIE HEILIGSPRECHUNG NICHT FÖRDERLICH

Im Pamphletenkampf vom Jahr 1516 beschimpft Pfefferkorn ihn als einen Feind der Kirche und Pfefferkorns Absicht sei es, Schaden von der Kirche abzuwenden, was ja Pflicht eines jeden Christen sei.<sup>23</sup> Pfefferkorn schließt in seiner *Beschyrmung* bzw. *Defensio* vom selben Jahr (1516) ein Gedicht ein, in dem er den Teufel als Drahtzieher auftreten lässt, der den nicht namentlich genannten Reuchlin dazu gebrauche, den „heyligen glauben... zu brechen“.<sup>24</sup> Ebenfalls 1516 lässt Pfefferkorn sein *Streydt puechlyn* (Streitbüchlein) ausgehen zur Verteidigung der „Wahrheit“ und der „heiligen Kirche“ gegen den „falschen Broder Doctor Joannis Reuchlyn“ und seine Jünger (die sogenannten „Dunkelmänner“, i.e., die Verfasser der *Briefe der Unbekannten Männer*), die eine unchristliche, ketzerische und schändliche Schmachtschrift ausgegossen haben.<sup>25</sup>

<sup>22</sup> RBW III: S. 264, Zeile 4 (Nr. 277), „Metzger von Zerrissenem“ vom Verb „zerreißen“, טרפ; vgl. die jiddische Ableitung טרײף (*treife*), was „unkoscher“ bedeutet.

<sup>23</sup> Pfefferkorn, *Brantspiegell* (1512) S. 16; Posset 2015, S. 420 mit Anmerkung 226.

<sup>24</sup> Posset 2015, S. 591 mit Anmerkung 150.

<sup>25</sup> *Streydt puechlyn vor dy warheit vnd eyner warhafftiger historie Joannis Pfefferkorn Vechtende wyd[er] den falschen Broder Doctor Joannis Reuchlyn. vnd syne jungern Obscurorum viroru[m]. Die formals verstolen wyd[er] mich vnd noch viele mer wyd[er] die heylig kyrch vnd wyd[er] vill erber menner auß gegossen habe[n] eyn vncristleich. ketzerlich vnwarhafftig.*

Für Pfefferkorns Reuchlinbild spielen Reuchlins cabalistische Werke überhaupt keine Rolle; weder über das wundertätige Wort (*De verbo mirifico*) von 1494 noch über die Kunst der Cabala (*De arte cabalistica*) vom März 1517.

Wir konzentrieren uns auf Pfefferkorns letzte Schrift aus der Zeit seines Todesjahrs 1521. Es gibt zwei Drucke: *Ajn Claeg* bzw. *Ein Clag*: (a) Kaum bekannt ist der Druck mit dem Titel *Ein mitleidliche clag an unserm aller gnedigsten Kaiser und gantze Deutsche Nacion* (Abb. 2). Man beachte hier die Buchstabierung des unbestimmten Artikels ‚*Ein*‘ (und nicht ‚*Ajn*‘) und *Clag* (nicht *Claeg*). Dieser Druck enthält keine Angaben zu Ort, Datum und Druckername – und auch keine Illustrationen (er ist wohl in Köln im Januar 1521 veröffentlicht worden).<sup>26</sup> An der Stelle eines Bildes auf dem Titelblatt steht der Text eines Gedichts mit der ausdrücklichen Identifikation des Verfassers, nämlich der Spitalmeister Pfefferkorn in Köln, worauf wir zurückkommen. Die zahlreichen kleinen Bilder vom gejagten Hasen, die wie ein Kehrreim oder Leitmotiv in der anderen Ausgabe eingesetzt sind, fehlen hier. Lediglich der Untertitel deutet die Hasenjagd an: „Da ligt der *haß*“ [Hase].

---

*schentlich. schmach schryft*. Hyperlink:

[https://www.google.com/books/edition/Streydt\\_puechlyn\\_vor\\_dy\\_warheit\\_vnd\\_eyne/onY7wAEACAAJ?hl=en](https://www.google.com/books/edition/Streydt_puechlyn_vor_dy_warheit_vnd_eyne/onY7wAEACAAJ?hl=en)

<sup>26</sup> Nach der neuesten bibliothekarischen Bearbeitung vom 2. Juli 2014 ist das Jahr 1521 als Veröffentlichungsdatum angegeben (wohl als Korrektur der früheren Datierung auf 1560 in VD 16 P 2318). Hyperlink:

[https://www.google.com/books/edition/Ein\\_mitleidliche\\_clag\\_an\\_unserm\\_aller\\_gn/oJW5YeWsUDIC?hl=en](https://www.google.com/books/edition/Ein_mitleidliche_clag_an_unserm_aller_gn/oJW5YeWsUDIC?hl=en)

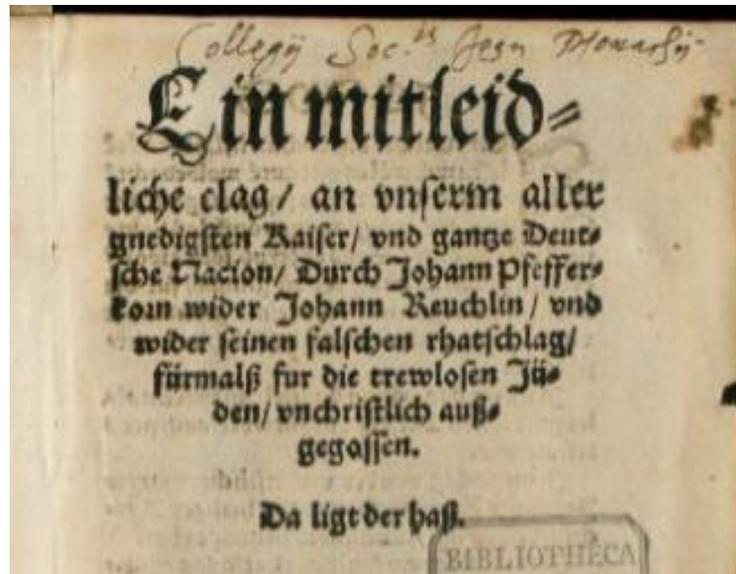


Abb. 2. Detail, *Clag* mit dem Untertitel „Da ligt der haß“ [Hase].

(b) *Ajn Claeg*: Der andere Druck hat einen längeren Titel mit anderer Buchstabierung und lautet in der Übersetzung so: „Eine leidenschaftliche Anklage über alle Anklagen vor unserem allergnädigsten Kaiser und der ganzen deutschen Nation; vorgelegt von Johann Pfefferkorn gegen den ungetreuen Johannes Reuchlin und gegen seinen falschen Ratschlag, der vormals zugunsten die treulosen Juden und gegen mich erging und unchristlich ausgegossen wurde. Da liegt der Hase.“ Diesem Druck wenden wir uns im Folgenden hauptsächlich zu.

#### ANKLAGE - AJN CLAE G

Pfefferkorn hat diese Ausgabe seiner Anklage mit zum Teil sehr aggressiven und abscheulichen Illustrationen herausgegeben. Reuchlin ist als ein verkehrter Gelehrter gebrandmarkt nach dem damals sehr populären Sprichwort: *Die Gelehrten die Verkehrten*, das vor allem auf Juristen angewendet wurde, und Reuchlin war ja einer von Beruf. Auch Martin Luther benutzte das

Sprichwort immer wieder.<sup>27</sup> Pfefferkorn paraphrasierte es bereits im *Brantspiegell*: „*gelert macht tzom tzeiten verkert*“.<sup>28</sup> In *Ajn Claeg* wendet Pfefferkorn den Spruch speziell auf den angeblichen Ketzer Reuchlin an, denn Reuchlin sei ja wie alle Ketzer hochgelehrt gewesen: „*als dan alle ketzere hoechgheleert gewest synt*“.<sup>29</sup>

Der siebenzeilige Titel (Abb. 3) enthält bereits mehrere, negativ besetzte Charakterisierungen des Gegners.<sup>30</sup> Reuchlin sei „ungetreu“, habe einen „falschen Ratschlag“ die „treulosen Juden“ betreffend verfasst und sein Gutachten „unchristlich ausgegossen“. Pfefferkorn sieht Reuchlins Werk in einer zweiseitigen Konstellation: einerseits tritt es für die „treulosen Juden“ ein und andererseits gegen ihn (Pfefferkorn). Reuchlin habe sich in unchristlicher und unloyaler Weise benommen. Nach dem langen Titel folgt der besonders hervorgehobene Untertitel *Do leyt der haße* („da liegt der Hase“). Der Buchdeckel zeigt den „Hasen“ Reuchlin, den Pfefferkorn bereits für das kommende Schlachtfest eingesackt hat, nämlich für die Exekution durch Zerschneiden seines Körpers in vier Teile, welche in der letzten Buchillustration gezeigt wird (Abb. 10).

---

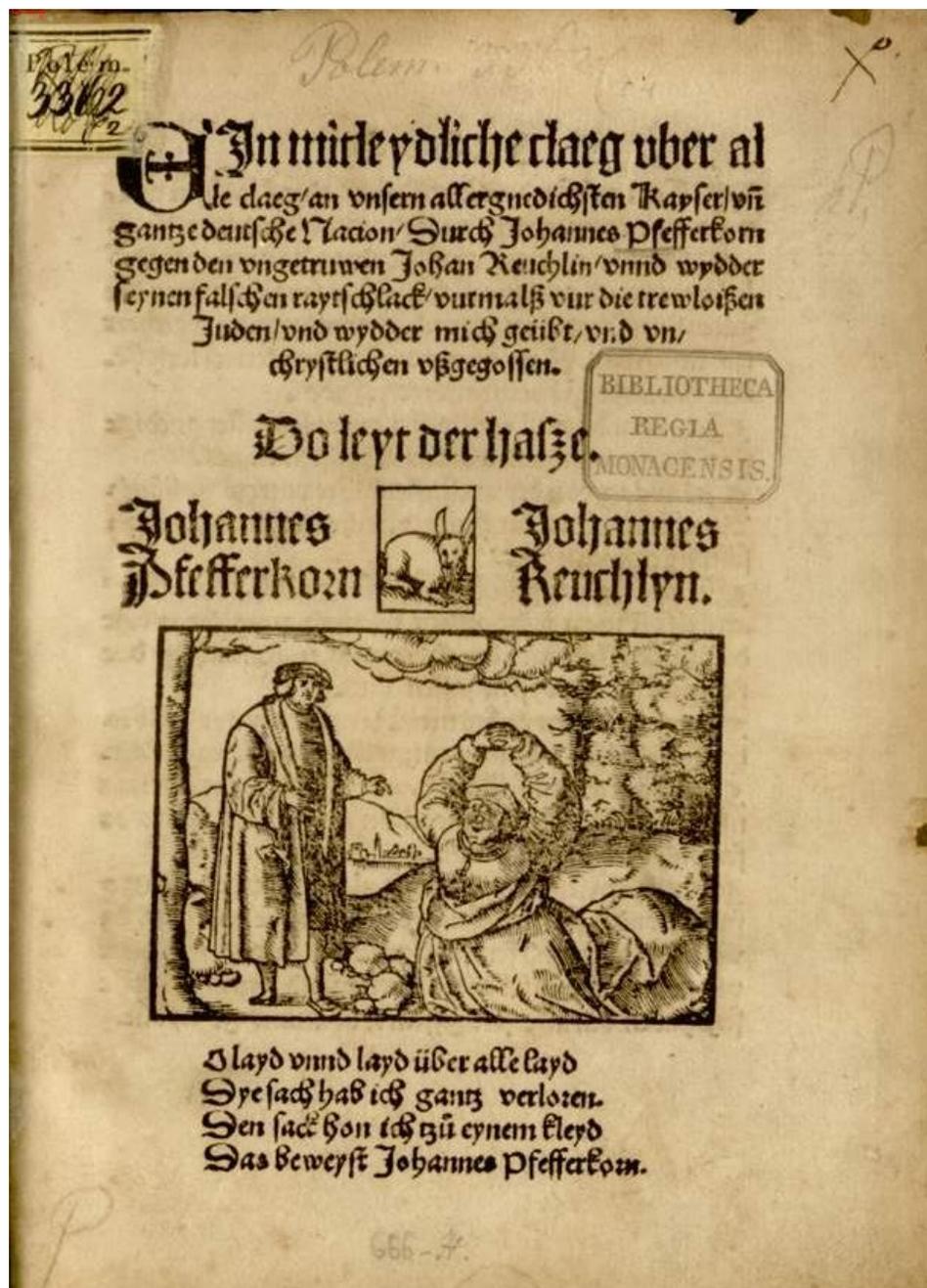
<sup>27</sup> Weimarer Ausgabe: WA 7: S. 591,5-6; WA 10-III: S. 262,19-20; WA 48: S. 692, 5.

<sup>28</sup> Posset 2015, S. 829.

<sup>29</sup> *Ajn Claeg*, S. 7.

<sup>30</sup> Posset 2015, S. 810-843.

## Das Illustrierte Titelblatt

Abb. 3. Titelblatt, *Ain mitleydliche claeg*, S. 1.

Der Untertitel *Do leyt der hasze* („da liegt der Hase“) wird verstärkt mit einem kleinen Bild von einem Häslein, das von den Namen der Beteiligten flankiert wird: links, „Johannes Pfefferkorn“; rechts, „Johannes Reuchlyn“ [sic]. Die beiden Namen stehen direkt über den beiden

gezeigten Gestalten. Pfefferkorn erscheint aber nicht als ein Hasenjäger sondern als Meister Pfefferkorn in elegantem, wohl akademischen Rock. Mit seinem nach unten gerichteten linken Zeigefinger weist Pfefferkorn dem gejagten Hasen den Platz im Beutesack zu. Der gedemütigte Reuchlin steckt bis zum Oberkörper und knieend im Sack. Seine hoch erhobenen Hände wirken wie lange Hasenohren und sollen demonstrieren, dass er sich bereits ergeben habe. Reuchlins Brille ist noch aufgesetzt, was eventuell ein Hinweis auf Reuchlins *Augenspiegel* (mit der Bedeutung einer Brille) sein mag. Reuchlins Gesichtsausdruck verrät Angst. Der streitbare Mann gleicht einem Tierlein, dessen Blick vor Schrecken erstarrt ist.

Unter der Jagdszene des Titelblatts feiert Pfefferkorn den eingesackten Hasen mit einem kurzen Gedicht. Darin lässt er Reuchlin im Selbstgespräch jammern („ich leide und leide über alles Leid“) und er lässt ihn kleinlaut zugeben, dass seine Sache total verloren sei. Den Sack habe er nun als sein Gewand, was durch Pfefferkorn zu beweisen galt:

*I layd vnnd layd über alle layd  
Dye sach hab ich ganz verlor.  
Den sack hon [habe] ich tzu eynem kleyd  
Das beweyst Johannes Pfefferkorn.*

Pfefferkorns *Ajn Claeg* ist seine „Anklage mit heissen Tränen“ und stellt die Dokumentation seines Sieges über Reuchlin dar. Pfefferkorn stellt seinen „widerspenstigen“ Gegner als einen Mann vor, der von dem „Bollwerk des Teufels“ umgeben sei. Der teuflische Reuchlin sei der „Münzmeister der Bosheit, Schulmeister der Lügen, Lästere der heiligen Kirche, Verfälscher der Heiligen Schrift, Totschläger der Seelen, Betrüger und Verführer des christlichen Volcks, Verräter des römischen kaiserlichen Stuhls, und mein Verräter, ein Anwalt und Patron der treulosen Juden.“<sup>31</sup> Mit direkter Anrede spricht er Reuchlin an: „Reuchlin, ich muss mit dir

---

<sup>31</sup> *Anclag rueffen vn[d] schreyen mit heissen trenen [Tränen] vber den widderspennigen Reuchlin, der da belaygt [belagert] vn[d] umbgeben yst mit dem bolweck des teuffels, eyn müntzmeister der boeßheit, eyn schoelmeister de[r] loegen, ein lasterer der heiligen kyrchen, eyn felscher der heiligen schryfften, eyn totsleger der selen. Eyn betreger vnd verfuierer des christlichen volcks, eyn verretter [Verräter] des Roemischen keyserlichen stoels [Stuhls], vn[d]*

disputieren“; und zwar über den Inhalt der jüdischen Bücher, deren Inhalt Reuchlin entweder nicht kenne oder bewußt verschweige. Wenn das der Fall sei, so fährt Pfefferkorn fort: „*So bistu eyn grobber filtz*“<sup>32</sup> („so bist du ein grober Geizhals“). Diese Beschimpfung ist wohl so zu verstehen: Reuchlin behalte, wie ein Geizhals, seine gute Kenntnis der schlechten Bücher der Juden bewusst für sich zurück. Reuchlin sei „*eyn onmechtiger schelm vnnd eyn falsarius*“<sup>33</sup> (ein blöder Nichtsnutz und Fälscher).

Schauen wir uns die vier Buchillustrationen näher an.

Doch zuvor sollte kurz bemerkt werden, dass fast jedes seiner Bücher mit Bildern versehen ist ganz im Gegensatz zu Reuchlins Werken, die keine Illustrationen aufweisen. Wir wissen aber nichts Genaueres weder über die Entstehung von Pfefferkorns Illustrationen noch über ihre Finanzierung. Es ist anzunehmen, dass er sie selbst konzipiert hat.<sup>34</sup> Seine Illustrationen waren so beeindruckend, dass sie in einer späteren anti-jüdischen Publikation wieder Verwendung fanden, i.e., im Buch von Anthonius Margaritha (1492-1542) *Der gantz Jüdisch glaub* von 1530, zum Teil seitenverkehrt. Die betreffenden Abbildungen zeigen die Neujahrsfeier (*Rosh ha-Schanah*) mit dem *Tashlich* Ritual als das symbolische Abwerfen der Sünden und das *Kapparot* Ritual (Sühneleistung) mit zwei Hennen und einem Hahn, und ein Holzschnitt mit Aspekten des Versöhnungstages (*Yom Kippur*).<sup>35</sup>

---

*meyn verretter, eyn advocayt vnd patroin vur die treuloissen Juden*, *Ajn Claeg*, S. 8, Posset 2015, S. 830.

<sup>32</sup> *Ajn Claeg*, S. 28.

<sup>33</sup> *Ajn Claeg*, S. 29.

<sup>34</sup> Pfefferkorns gute Bekanntschaft mit christlicher Ikonographie zeigt sich z. B. an seinem Titelbild für den *Judenspiegel* vom September 1507; dazu Franz Posset: “The media-savvy missionary and expert in Christian iconography: The Mirror of the Jews (1507)” in: Posset, “In Search of the Historical Pfefferkorn: The Missionary to the Jews, 1507-1508,” in: Adams und Heß, *Revealing the Secrets of the Jews*, S. 49-56.

<sup>35</sup> Die Nebeneinanderstellung von Pfefferkorns Originalen und Margarithas Nachzeichnungen sind im Hyperlink zu sehen: <https://graphicarts.princeton.edu/2013/11/19/der-gantz-judisch->

Da die Originalität der Holzschnitte in Pfefferkorns proto-ethnographischen Büchern nicht bezweifelt wird, gibt es auch keinen Anlaß dazu geben für die analyse der folgenden Bilder in Pfefferkorns letzter Anklage von 1521 (*Ajn Claeg*).

### **(Bild 1) Der doppelzüngige Reuchlin**

Zunächst und zum Vergleich sehen wir hier das Bild aus Pfefferkorns älterem *Streydt Puechlyn* (1516). Es zeigt Reuchlin mit gespaltener, roter Zunge und roter Kopfbedeckung (Abb. 4) und ohne Kolorierung in *Ajn Claeg* (Abb. 5). Diese Illustration stellt Reuchlin mit gespaltener Zunge vor, was seine charakteristische Doppelzüngigkeit unterstreichen soll. Im Exemplar des *Streydt Puechlyn* der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg ist die gespaltene Zunge hervorstechend knallrot koloriert.<sup>36</sup> In *Ajn Claeg* findet sich der Begleittext (unter der Illustration), in welchem Pfefferkorn seine feste Überzeugung ausdrückt, dass der Teufel der Herr über Reuchlins lügenhafte Zunge sei.

Reuchlin kennt das Bild sehr wohl, koloriert oder nicht, da er es in seinem langen Brief an Erzbischof Albrecht von Brandenburg (1490-1545) vom Anfang des Jahres 1519 erwähnt. Man habe an öffentlichen Plätzen Bilder von ihm angebracht, auf denen er zweizüngig (*bilinguis*) dargestellt werde.<sup>37</sup> Reuchlins Ausdrucksweise lässt ein Plakat vermuten, was aber nicht mehr vorhanden ist. Man könnte sich gut eine Buchausstellung auf der Buchmesse in Frankfurt denken, auf der Pfefferkorns *Streydt puechlyn* mit dieser Illustration ausgestellt wurde. Dasselbe Schmähbild wird hier, in *Ajn Claeg* von 1521, nochmals reproduziert. Die S. 22 (Abb. 5) enthält

---

[glaub/](#); Erika Rummel, *The Case Against Johann Reuchlin. Religious and Social Controversy in Sixteenth-Century Germany* (Toronto: University of Toronto Press, 2002) mit den Abbildungen 2-5; Norbert Flörken, *Der Streit um die Bücher der Juden (1505-1520): Ein Lesebuch* (Köln: Elektronische Schriftenreihe der Universitäts- und Stadtbibliothek, 2014) mit den Abbildungen 9-12. Hyperlink: <https://kups.ub.uni-koeln.de/5731/1/Floerken9.pdf>

<sup>36</sup> Hyperlink: <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb11215549?page=3>.

<sup>37</sup> ... *et variis picturis nomen meum pro rostris ac ubilibet locorum suffixerunt, quibus me bilinguem delineabant*, RBW IV: S. 205 (Nr. 354), Zeilen 201-203.

„JESUS“ in der Kopfzeile. Der Drucker wechselt „JESUS“ mit „MARIA“ in den Kopfzeilen ab, um die geraden und ungeraden Seiten zu kennzeichnen.



Abb. 4. Kolorierte Version im *Streydt Puechlyn*, 1516.

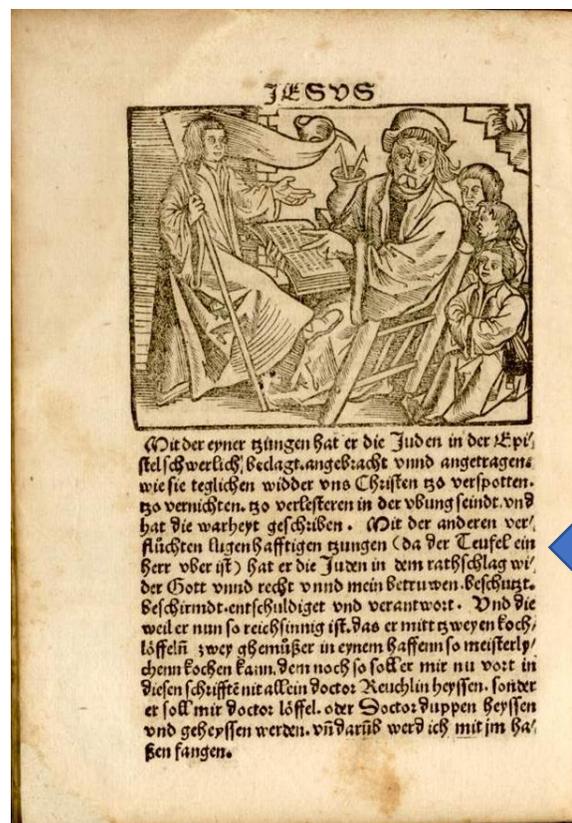


Abb. 5. *Ajn Claeg*, 1521, S. 22 (ohne rote Färbung).

In Pfefferkorns eigener Beschreibung des Bildes mit der gespaltenen Zunge greift er das Hasenmotiv auf und ruft aus: „Und darum werde ich mir ihn [Reuchlin] wie einen Hasen einfangen“ („darumb wird ich mit jm hasen fangen“). Er weist auf Reuchlins Untaten hin, die dieser nun büßen müsse. Er habe den Reuchlin mit zwei Zungen und zwei Kochlöffeln ins Bild gesetzt,<sup>38</sup> weil Reuchlin früher mal in einem Offenen Brief (=Epistel, *Missiue* von 1505) an einen Edelmann mit der einen, wahren Zunge spreche, nämlich in *Doctor iohannis Reuchlins tütsch*

<sup>38</sup> „... so han ich den Reuchlin mit zwen tzungen. vnnnd mit tzween kochleffeln in eynem muoßhafen in dieße nachgonde [nachfolgende] figur gesetzt.“ *Ajn Claeg*, S. 13.

*missiue, warumb die Juden so lang im ellend sind.*<sup>39</sup> In diesem Text von 1505 habe Reuchlin die Juden verurteilt (wie Pfefferkorn den Offenen Brief missverstanden hat<sup>40</sup>): *„Mit der einer [sic] tzungen hat er die Juden in der Epistel schwerlich beclagt. angebracht vnnnd angetragen. Wie sie teglichen widder vns Christen tzo verspotten. tzo vernichten. tzo verlesteren in der vbung seindt. vnd hat die warheyt geschriben.*“<sup>41</sup> Das war Reuchlins Wahrheitszunge. Mit seiner Lügenzunge, i.e., der Zunge, die vom Teufel beherrscht wird, habe Reuchlin alles wieder zurückgenommen (wie Pfefferkorn fälschlicherweise meint): *„Mit der anderen verflüchten lügenhafftigen tzungen (da der Teufel ein herr vber ist) hat er die Juden in dem rathschlag wider Gott vnnnd recht vnnnd mein betruwen beschutzt. beschirmdt. entschuldiget vnd verantwort [verteidigt].*“<sup>42</sup>

Pfefferkorn erläutert das Bild weiter. Es zeige zwei Löffel in einem Kochhafen, was Reuchlin zum „Doktor Löffel“ und „Doktor Topf“ mache: *„Und die weil er [Reuchlin] nun so reichsinnigist, das er mitt tzweyeyn kochlöffeln zwey ghemüßer in eynem haffenn so meisterlychenn kochen kann. dem noch so soll er mir nu vort in disen Schrifften nit allein doctor Reuchlin heysen, sonder er soll mir doctor löffel oder doctor duppen [Dr. Topf] heysen vnd geheysen werden.*“<sup>43</sup>

Pfefferkorn hatte von Reuchlin wie von einem christlichen Bruder loyale Unterstützung erwartet. Reuchlin hätte auf der Seite von Pfefferkorn bleiben sollen.<sup>44</sup> Da er das nicht getan habe, werde Pfefferkorn nun auf die Reuchlin-Hasenjagd gehen. Er sieht und schmeckt den Hasenbraten bereits im Kochhafen: „Und da schmeck den Hasen“ beziehungsweise die Bratwurst: *“Da leit d’ haße [Hase]. Ich smeck brait wurst”*<sup>45</sup> (Abb. 6).

---

<sup>39</sup> Hyperlink: <https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/download/webcache/2000/677734>

<sup>40</sup> Posset, “In Search of an Explanation for the Suffering of the Jews”, S. 1-11; Reprint in Posset, *Respect for the Jews*, S. 236-251.

<sup>41</sup> *Ajn Claeg*, S. 14.

<sup>42</sup> *Ajn Claeg*, S. 14.

<sup>43</sup> *Ajn Claeg*, S. 14.

<sup>44</sup> *Ajn Claeg*, S. 23.

<sup>45</sup> *Ajn Claeg*, S. 50; Posset 2015, S. 834.

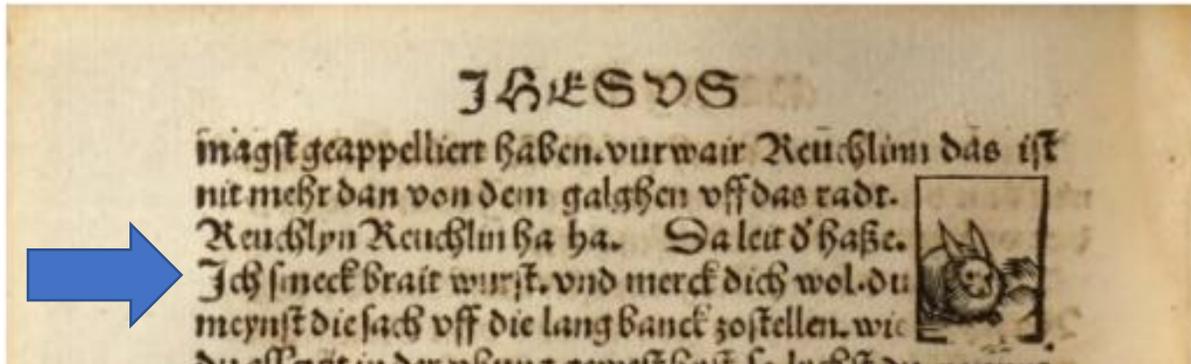


Abb. 6. Detail, *Ajn Claeg*, S. 50: “Da leit d’ hasse. Ich smeck brait wurst”.

## **(Bild 2) Die Zeugen gegen die Heiligsprechung: Die Freiburger kaiserliche Kommission unter dem Vorsitz des Klosterhumanisten Gregor Reisch**

Zum Verständnis dieser Illustration ist Folgendes wichtig: Am 1. November 1510 übergibt Erzbischof Uriel die eingetroffenen Gutachten zum Bücherstreit an den kaiserlichen Untersuchungsagenten Johann Pfefferkorn, der diese Dokumente an den Kaiser weiterzugeben hat. Der Kaiser weilt gerade in Freiburg im Breisgau.

Pfefferkorn qualifiziert Reuchlin als schlechten Berater des Kaisers, weil ihm Reuchlin einen “falschen Ratschlag” unterbreitet habe, ob man die jüdischen Bücher vernichten soll. In Freiburg wird unter Leitung des Enzyklopädisten Gregor Reisch (ca. 1467-1525; Prior des nahegelegenen Karthäuserklosters), die Freiburger Kommission eingerichtet. Sie soll sich um die Sache der Bücherkonfiskation kümmern.<sup>46</sup> Prior Reisch war der Verfasser des damals berühmten Buches *Margarita philosophica*. Diese Werk stellte einen der ersten Versuche dar, das gesamte verfügbare Wissen in einem Buch auf Lateinisch zu vereinen. Die 1503 erstmals erschienene Enzyklopädie wurde für über ein Jahrhundert zum zentralen Lehrbuch an deutschen höheren Schulen und wurde immer wieder neu aufgelegt.

<sup>46</sup> Posset 2015, S. 233-234, 317, 372-374.



Abb. 7. Kartäuserprior und Enzyklopädist Gregor Reisch in *Ajn Claeg*, S. 54.

Der gelehrte Reisch hatte zwar früher Reuchlins Ermahnung (*Admonitio* an seine jüngeren Bruder, *De rudimentis*),<sup>47</sup> sich mit Hebräisch zu befassen, in sympathisierender Weise in seine Enzyklopädie *Margarita philosophica* in der Ausgabe von 1508 aufgenommen sowie auch Reuchlins Zitate aus dem Psalter, Talmud und Neuem Testament.<sup>48</sup> Doch als Begutachter der eingegangenen Ratschläge an den Kaiser, die Judenbücher betreffend, schwenkt Reisch und seine Freiburger Kommission auf die Linie der Mehrheit ein, die sich gegen die Juden und ihre Bücher ausspricht. Offensichtlich war Reisch über Reuchlins philosemitische Haltung so sehr überrascht, dass er eine dumme Bemerkung hatte fallen lassen, Reuchlin sei von den Juden wohl bestochen worden. Diese freche Anschuldigung des Mönchs kommt Reuchlin zu Ohren und er weist sie gegen Ende seines *Augenspiegels*, unter der Unwahrheit Nr. 22, als Lüge zurück, selbst wenn sie ein frommer Karthäuser ausgesprochen hätte.<sup>49</sup>

Die Empfehlungen der Freiburger Kommission stellen ja nun einen vollen Erfolg für Pfefferkorn dar. Triumphierend nimmt er sie in seine Verteidigungsschrift *Beschyrmung* bzw. *Defensio* von 1516 auf.<sup>50</sup> In *Ajn Claeg*, die hier zur Interpretation ansteht, widmet der dankbare Pfefferkorn einen halbseitigen Holzschnitt dem berühmten und beipflichtenden Karthäuser. Das Resultat der Kommission kam ja einer eindeutigen Niederlage für Reuchlin gleich. Auf dem Bild lässt Pfefferkorn den Karthäuserprior allein an zentraler Stelle zwischen den Institutionen und Ämtern auftreten. Die Figur von Reisch wird auf der linken Seite von den Namen der kirchlichen und weltlichen Ämter flankiert: Papst, Kaiser, König, Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe. Auf der rechten Flanke sind die Namen der fünf Universitäten aufgelistet, die Reuchlin inzwischen verurteilt haben: Paris, Köln, Löwen, Erfurt und Mainz. Aber erstaunlich oder nicht, auch das Amt des Inquisitors steht in der Kolumne der Universitäten. Eigentlich ist die Inquisition ja keine universitäre Einrichtung (oder damals doch? [ich weiß es nicht]). Pfefferkorn kommentiert in der Bildunterschrift, dass Gregor Reisch der erste gewesen sei, der Reuchlins *Augenspiegel* von vor zehn Jahren (Herbst 1511) verdammt habe.<sup>51</sup>

---

<sup>47</sup> RBW II: S45 (Nr. 138).

<sup>48</sup> Posset 2015, S. 277.

<sup>49</sup> Posset 2015, S. 835.

<sup>50</sup> Flörken, S. 253-257; Posset 2015, S. 373.

<sup>51</sup> *Ajn Claeg*, S. 54.

**(Bild 3) Der Abgott muss gestürzt werden: Reuchlin im Dreck**

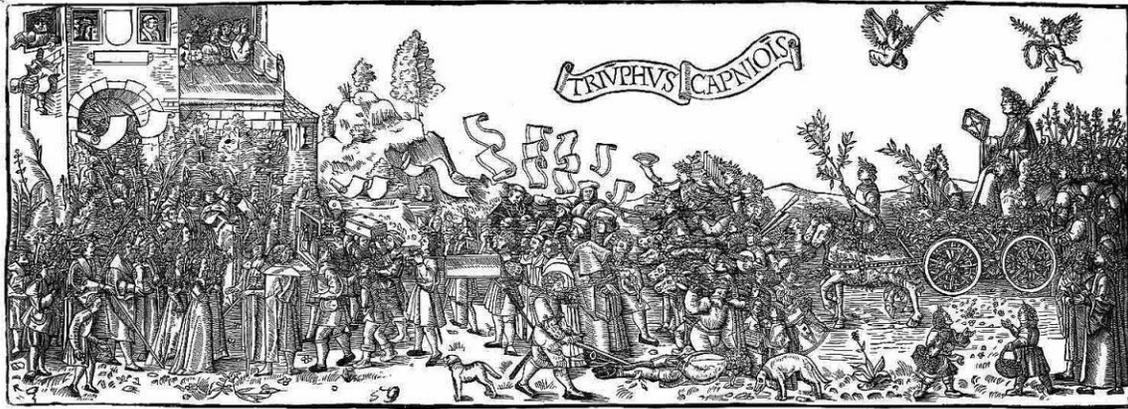


Abb. 8. *Triumphus Capnionis* (Hagenau: Anshelm, 1519), von Byzenus (=Ulrich von Hutten) inspiriert.



Abb. 9. Triumphwagen wird von Pfefferkorn gestoppt. Reuchlin ist in den Dreck gefallen. Reuchlin lässt aber beim Sturz weder sein Buch noch die Siegespalme aus der Hand fallen. Bild in *Ajn Claeg*, S. 59.

Aus Pfefferkorns Sicht hätte es zu all diesen weiteren wüsten Attacken nicht kommen müssen, wenn Reuchlin nur nicht mit seinem ungetreuen und lügenhaften "Triumph" (eigentlich von Ulrich

von Hutten [1488-1523] verfasst) an die Öffentlichkeit getreten wäre. Reuchlin (ganz rechts im Bild) trägt die Siegespalme in seiner linken Hand und vermutlich sein Buch *Augenspiegel* in der rechten Hand (Abb. 8).

Pfefferkorn war der festen Überzeugung, dass Reuchlin voll hinter Huttens Triumphwerk stehe, was aber durchaus nicht stimmt. Reuchlin hat davon zunächst nichts gewusst und würde darauf schwören, wie er im Brief vom 12. Februar 1519 an Jakob Aurelius Questenberg, Beamter an der römischen Kurie, versichert.<sup>52</sup> Wie dem auch sei, Pfefferkorn stoppt Reuchlins Siegeszug. Die Darstellung zeigt Pfefferkorns Gegenzug, also einen ganz anderen Triumphzug, nämlich seinen eigenen, doch unter dem Banner *“Triumphus [über] Revchlein”*. Es ist eine Gegendemonstration mit Pfefferkorn, rechts im Bild, der die von links kommende Parade abrupt zum Stehen gebracht hat, in der ein Papst, Kardinäle und Bischöfe als Reuchlins kirchliche Entourage mitmarschieren – eine Tatsache, die für diesen Zeitraum historisch stimmt.

Pfefferkorn wollte mit seiner Illustration der erfolgreichen Gegendemonstration dem unziemlichen Kult des “Heiligen Reuchlin” ein Ende setzen. Pfefferkorn war sich solcher Verherrlichung Reuchlins voll bewusst, selbst wenn er Erasmus’ Himmelfahrt des “heiligen Reuchlin” vom Dezember 1522 nicht mehr gelesen haben konnte, da er am 22. Oktober 1521 verstorben war. Im Zuge seiner Bekämpfung des Kultus um Reuchlin herum fährt Pfefferkorn mit seiner Bildbeschreibung fort:

(a) Reuchlin als heidnischer Abgott Jupiter

Pfefferkorn klagt Reuchlin direkt an: *“du [hast] dich auff eynen Triumphwagen lassen setzen vnnd malen, wie eyn Heydschen Abgott.”*<sup>53</sup> Selbst wenn das endgültige Urteil von Rom für Reuchlin verheerend ausgefallen sei, und er es eventuell erfolgreich anfechte, sei er (Reuchlin) doch nur auf dem Weg vom Galgen zum Rad der Tortur, *“das ist nit mehr dan von dem galghen vff das radt. Reuchlyn, ha, ha”*.<sup>54</sup> Dennoch Reuchlin werde von den Verfassern der *Briefe der Unbekannten Männer* (Dunkelmännerbriefe), die seine seine Engel seien, als ihr Jupiter angebetet: *„als yren*

<sup>52</sup> RBW IV: S. 224,3-4 (Nr. 356); Posset 2015, S. 733.

<sup>53</sup> *Ajn Claeg*, S. 49.

<sup>54</sup> *Ajn Claeg*, S. 50.

*obersten godt Jupiter*“.<sup>55</sup> Pfefferkorn lässt es dabei nicht auf sich beruhen. Er zeigt in der Abbildung, wie er Reuchlin „in den Kot geworfen“ sieht.<sup>56</sup>

(b) Reuchlin als ein Vorläufer des *Endtchrist*

Auf einem anonymen Einzelblatt von 1516 wird Pfefferkorn nach wie vor mit jüdischem Abzeichen auf seinem Mantel als ein ungelehrter Taufjude und Vorbote des Antichrist (*Antecristes vorbott*) beschimpft.<sup>57</sup> Als Katholik hätte er das Abzeichen nicht mehr tragen müssen. Pfefferkorn dreht nun in *Ajn Claeg* den Spiess herum und verkündet: Reuchlin sei zwar nicht der Endchrist, doch ist er der Vorläufer (*vorloeuver*) des Endchrist, was das Äquivalent von Antichrist bedeutet. Der Antichrist ist eine Figur der christlichen Apokalyptik, die als endzeitlicher Gegenspieler Jesu Christi erwartet wird.<sup>58</sup> Auf derselben Seite behauptet Pfefferkorn indem er sich Reuchlin direkt zuwendet: *“Dann ich glaube nit wol, das[s] in Sodoma vnd Gomorra ein solcher übelthacter [sic; = übelthaeter] sey gewesen, alß du jztundt bist.”*<sup>59</sup>

Pfefferkorn verhöhnt den angeblich Heiligen Reuchlin, indem er ihm Lobeshymnen andichtet, weil Reuchlin von den Reuchlinisten als Präzeptor und als Seligmacher besungen werde. Pfefferkorn bietet drei von ihm erdichtete Reuchlin-Hymnen an, die er folgendermaßen einleitet:

O Reuchlin, O wie grosses Lob und Ehre haben deine Jünger dir in der Welt erzeigt und bewiesen, dass sie Bücher von dir schreiben, und haben dich bei den selben Schriften in einer Figur auf dem Triumphwagen gesetzt, und schleifen dich in der Welt hin und her, als ein *Preceptoir* [Präzeptor] und Seligmacher.<sup>60</sup>

---

<sup>55</sup> *Ajn Claeg*, S. 51.

<sup>56</sup> ... *in das kot geworfen*; *Ajn Claeg*, S. 5.

<sup>57</sup> Posset 2015, S. 836-837 mit Abbildung 29.

<sup>58</sup> Für Martin Luther war der Papst der „rechte Endchrist“, WA 6: 453.

<sup>59</sup> *Ajn Claeg*, S. 59.

<sup>60</sup> *Ajn Claeg*, S. 51.

Pfefferkorn fügt sarkastisch hinzu, dass Reuchlins Jünger allerdings einige Lieder vergessen hätten, die Pfefferkorn nun folgen lassen will. Diese kurzen Lieder sollten eigentlich seine Jünger bei Reuchlins Triumphzug gesungen haben, da sie gut zu Reuchlin passten.

1) Reuchlin ist der Koch schändlichster Lügen. Das Liedlein besage kurz, dass Reuchlin, “unser Doktor” die schändlichsten Lügen “kochen” könne. Dieses erste Lied sei weltlich.

2) Das zweite Lied sei geistlich und weltlich und singe von Reuchlin als Judas, der “den Johannes Pfefferkorn sogar verraten” habe. Als *verretter* (Verräter) muss Reuchlin sterben.

3) Das dritte Liedlein sei ganz geistlich. Es handelt sich dabei um Pfefferkorns Umdichtung eines bekannten Wallfahrtsliedes – von Pfefferkorn zu einer Persiflage gemacht. Das Pilgerlied beginnt mit den Worten: “In Gottes Namen fahren wir”. Mir persönlich ist das Lied noch aus meiner katholischen Kindheit in Erinnerung, das die Wallfahrer zu Beginn der Fahrt singen. Ich zitiere nach dem *Gotteslob: Katholisches Gebet- und Gesangbuch* (1975).<sup>61</sup> Der dortige Text stammt aus dem 15. Jahrhundert, soll aber auf ein Kreuzfahrerlied aus dem 12. Jahrhundert zurückgehen. Pfefferkorns verteuflte Umdichtung ist den singenden Reuchlinisten in den Mund gelegt, die gerne in Teufels Namen zur Hölle fahren und dort ewig (*ebig*) bleiben wollen.<sup>62</sup>

Das Kirchenlied Nr. 303 lautet:  
In Gottes Namen fahren wir,  
Nach seiner Gnad begehren wir.  
Verleih uns die aus Gütigkeit,  
O heilige Dreifaltigkeit.

Pfefferkorns Umdichtung lautet:  
In des Teuffels namen so varen wir  
schand und laster begeren wir,  
und dar tzo die helleschen peyn,  
das wyr moegen komen dareyn,  
und darinnen ebig [ewig] sei.

---

<sup>61</sup> Herausgegeben von den katholischen Bischöfen Deutschlands und Österreichs und der Bistümer Bozen-Brixen und Lüttich), Lied Nummer 303.

<sup>62</sup> *Ajn Claeg*, S. 52; Posset 2015, S. 840.

Pfefferkorn prophezeit, dass Reuchlin von keinem Beichtvater Lossprechung der Sünden erlangen könne. Reuchlin und seine Jünger landen in der Hölle, falls sie nicht Busse tun. Kein Priester werde sie von ihren Sünden absolvieren, falls sie tatsächlich zur Beichte gingen.<sup>63</sup>

Pfefferkorn gibt sich mit der erfolgreichen Hasenjagd nicht zufrieden. Er will zur Schlachtung kommen, die er im abschließenden Bild seines Buches thematisiert (siehe Abb. 10). Der geschlachtete ‚Hase‘ ist als Reuchlins gevierteilter Kadaver ins Bild gesetzt. Pfefferkorn hatte das Bild mit der Begründung angekündigt, dass ja eine solche Exekution für *gotsßverreter* (‚Gottesverräter‘, Gotteslästerer) vorgesehen sei: „... das wäre dein gerechter Lohn: dass man dich wie einen Gotteslästerer in vier Stücke teile und an den Reichsstraßen aufhängen solle.“<sup>64</sup>

#### **(Bild 4) Statt Heiligsprechung muss der ‚Hase‘ geschlachtet werden mit einer Strafe wie für einen Gotteslästerer (*gotsßverreter*)**

Auf seinem allerletzten Bild, das wiederum mehr als tausend Worte spricht, bietet der *Advocatus Diaboli* seine Phantasie von Reuchlins verdienter Vierteilung an. Diese Illustration zeigt nicht nur Reuchlins grausame Hinrichtung durch Vierteilung, sondern auch Pfefferkorns wahnhaftes Selbstverherrlichung als Aufseher der Exekution. Pfefferkorn (links im Bild, mit der Namensbezeichnung „Pfefferkorn“) überwacht höchst persönlich die Hinrichtung des angeblichen Heiligen. Zu seinen Füßen liegt Reuchlins *Augenspiegel* (von 1511), erkennbar an der Brille auf dem Buchdeckel. Pfefferkorns linke Hand zeigt auf eines der geteilten Gliedmaßen.

Unter dem Namenshinweis „Reuchlin“ (rechts im Bild) sieht man Reuchlins gespaltenen Körper mit dem Kopf nach unten hängend. Der Henker (ganz rechts im Bild) ergreift Reuchlin am Schopf, um nun mit einem Messer nur noch das Haupt vom Rumpf zu trennen. Er wird den Kopf – so lässt sich im Blick auf zeitgenössische Exekutionspraxis vermuten – zum Spott und zur Abschreckung auf einem der vier Pfähle aufspießen.

---

<sup>63</sup> *Ajn Claeg*, S. 52.

<sup>64</sup> *Sonder[n] das wer dein rechter lon [Lohn], das[s] man dich zuo vier stucken wie eyne[n] gotsß verreter in vier Taylen, vnnd an die keyserlichen Strassen soll hencken*, *Ajn Claeg*, S. 33-34.

Pfefferkorn. Reuchlin.



Hetstu nit geredt widdet Gott  
 So gschehe dir nit solcher spott.  
 Ich hab dir geben deinen lon  
 Spot zum schaden müstu nun han.  
 Du hencst alds mit füß vnd handt  
 Far hien büchlin in frembde landt.  
 Man wirt dich lesen an all ort  
 Sette nit still vnd mach dich hin vort.  
 Vnd hüt dich für des Juden haus  
 Kumstu darein mach dich bald auß.  
 Kumstu zu eynem frommen Chriß  
 Bleyb bey jm sonder alle list.  
 Auß dir soll mir keyn scherz nit sein  
 Pfefferkoren wont an dem Rhein.  
 Zu Cöllen meyster im Spital  
 Zu Recht will er steen überall.

Abb. 10. Bild von der Exekution des Hasen Reuchlin mit Pfefferkorns Gedicht; Ajn Claeg, S. 68.

Die Vierteilung zählte zu den technisch komplizierten Hinrichtungsformen. Sie traf vor allem „Landesverräter und Königsmörder und galt als die grausamste Strafe“.<sup>65</sup> Das beigegebene Gedicht mag die mittelalterliche Spotttafel vertreten.<sup>66</sup> Doch wird Reuchlin in der Sicht des ‚Teufels Advokaten‘ Pfefferkorn ganz und gar nicht des Landesverrats und Königsmords bezichtigt, sondern der Blasphemie, i.e., der Rede „gegen Gott“, wofür er „*solchen spott*“ verdient habe. Pfefferkorn nannte es oben eine Strafe wie für einen „*gotsßverreter*“.

Das zum Bild gehörende Gedicht beginnt mit der Anklage, dass Reuchlin „*widder Gott*“ geredet habe:

*Hetstu nit geredt widder Gott*  
*So gschehe dir nit solcher spott.*  
*Ich hab dir geben deinen lon [Lohn]*  
*Spot zum schaden müstu nun hañ.*  
*Du henckst aldo mit füß vnd handt.*  
*Far hien büchlin in frembde landt.*  
*Man wirt dich lesen an all' ort*  
*Sttee [stehe] nit still' vnd mach' dich hin vort.*  
*Vnd hüt dich für des Juden hauß*  
*Kumstu darein mach' dich bald auß,*  
*Kumstu zû eynem frommen Christ*  
*Bleyb bey jm [ihm] sonder alle list.*  
*Auß dir soll' mir keyn schertz nit sein*  
*Pfefferkoren [sic] wont an dem Rhein,*  
*Zû Coellen meyster im Spital*  
*Zû Recht will er steen überal.*

---

<sup>65</sup> Richard van Dülmen, *Theater des Schreckens: Gerichtspraxis und Strafrituale in der frühen Neuzeit* (München: Beck, 2010) S. 127-128.

<sup>66</sup> Jörg Robert, „Ein Vater neuer Zeit“: Reuchlin, die Juden und die Reformation, in: Jörg Robert, Evamarie Blattner, Wiebke Ratzeburg (Hrsg.); mit Beiträgen von Gudrun Bamberger, Wilfried Lagler [und weiteren]; Stadtmuseum Tübingen (Tübinger Kataloge; Nr. 104), 2017, S. 5.

Im Gedicht warnt Pfefferkorn, sich möglichst nicht in das Haus eines Juden zu begeben (“Und hüte dich vor des Juden Haus”), während man getrost in das Haus eines frommen Christen ohne Misstrauen einkehren könne.

Pfefferkorns abschließender Vers zu seiner Berufsbezeichnung und Geschäftsadresse (*Pfefferkorn wont an dem Rhein, zů Coellen meyster im Spital*) scheint auf den ersten Blick merkwürdig, kommt jedoch in beiden Ausgaben vor: Pfefferkorn ist Krankenhausdirektor in Köln! Die Angabe ist wohl folgendermaßen erklärbar: Weil seine Feinde (nämlich die Freunde von Reuchlin) ihn ja ständig zu einem üblen Fleischhauer degradiert haben, besteht Pfefferkorn darauf, in seiner respektablen Stellung in Köln anerkannt zu werden, wo er als braver Bürger bekannt war.

Wenn man nun aber jemandem seine Ehre und nachweisebaren Leistungen aberkennt und abstreitet, entsteht fast zwangsweise eine persönliche Abneigung bis hin zum Hass. Dies ist bei Pfefferkorn der Fall, der mit seinen proto-ethnographischen Publikationen im In- und Ausland zwar Anerkennung gefunden hatte, aber nicht bei Reuchlin und den Reuchlinisten. NB: Pfefferkorns *Judenbeicht* ist 1516 in Dänemark erschienen (s. u.). Reuchlin war bei seinem Vorurteil über den “banausen Fleischhauer” und “unkoscheren Metzger“ Pfefferkorn geblieben, dessen Schriften über das Judentum, verfaßt aus eigener Lebenserfahrung, von Reuchlin nicht gebührend eingeschätzt worden waren, oder gar verachtet worden waren, wohl wegen der negativen Grundstimmung, die aus Pfefferkorns Antisemitismus zutage getreten waren. Pfefferkorn war wohl tief enttäuscht, von Reuchlin keine Anerkennung seiner frühen Schriften erfahren zu haben.

#### DIE VERNACHLÄSSIGUNG VON PEFFERKORNS LEISTUNGEN UND VERSCHIEDENE MISVERSTÄNDNISSE FÜHREN ZUM HASS AUF REUCHLIN

Pfefferkorn war ein sehr erfolgreicher Schriftsteller zum Thema Hebraica. Zu seinen frühen Bestsellern gehörten Folgende aus der Zeit von 1507 bis 1509:

(a) Pfefferkorns *Judenspiegel* erschien zuerst als „*Joedenspiegel*“ 1507 in Köln in rheinischer (ripuarischer) Sprache; erst im folgenden Jahr auf Frühneuhochdeutsch (1508).<sup>67</sup> Das Buch war so erfolgreich, daß in kurzer Zeit sieben Ausgaben erschienen waren: vier in verschiedenen deutschen Versionen (zwei mal gedruckt in Köln und je ein mal in Braunschweig und Nürnberg) und drei lateinische Ausgaben (zwei mal gedruckt in Köln und ein mal in Speyer).

(b) Das bereits genannte Buch, wie die Juden ihre Sündenvergebung suchen, mit dem Titel *Judenbeicht*, war im Jahr 1508 zwei mal in Köln, zwei mal in Augsburg und ein mal in Nürnberg auf Deutsch erschienen und je ein lateinischer Druck in Köln und Nürnberg. Die dänische Ausgabe wurde acht Jahre später (1516) gedruckt und ist eine Übersetzung der lateinischen Ausgabe (*De Judaica confessione*).<sup>68</sup>

(c) Zum Beginn des Jahres 1509 hatte Pfefferkorns die Schrift *Der Juden Feind* in Köln zum Druck gebracht, mit drei weiteren Ausgaben in Augsburg. Bereits im März war Pfefferkorns lateinische Ausgabe von *Der Judenfeind* mit dem Titel *Hostis Iudeorum* in Köln erhältlich geworden.

(d) Zur selben Zeit (Januar 1509) war seine Schrift über das jüdische Pessach-Fest auf Deutsch erschienen, welches Pfefferkorn mit dem für christliche Leser attraktiven Titel vermarktete *Wie die blinden Juden ihr Ostern feiern* (zwei Drucke aus Köln und einer aus Augsburg). Einen Monat später, im Februar 1509, war die lateinische Ausgabe in Köln herausgekommen, *Quomodo ceci illi iudei suum pascha servant*. Pfefferkorn, der Proto-Ethnograph, beschreibt einigermassen sachlich, wie die Juden Pessach feiern. Er erwähnt, dass sie nach dem Synagogenbesuch ihr Abendmahl (*abent mal*) einnehmen, i.e., den *Seder*-Abend feiern.<sup>69</sup>

Pfefferkorns so erfolgreiche Publikationen waren von Reuchlin und den Reuchlinisten in der Regel abschlägig beurteilt worden oder ignoriert worden, was Pfefferkorn wohl als eine Ablehnung seiner publizistischen Existenz empfunden hatte. Hier mag der Ursprung des

---

<sup>67</sup> Flörken, S. 38.

<sup>68</sup> Jonathan Adams, „Thus shall Christian people know to punish them“: Translating Pfefferkorn into Danish,” in: Adams und Heß (Hrsg.), *Revealing the Secrets of the Jews*, S. 135-153, hier S. 140-150.

<sup>69</sup> Flörken, S. 137.

Quellwassers liegen, das im Lauf der Zeit zum fortdauernden Hervorsprudeln von Pfefferkorns erbittertem Hass geführt hatte. Nur so scheint mir erklärbar zu sein, wie Pfefferkorns Hass bis zu seinem Lebensende hin in seiner Anklage (*Ajn Claeg*) vor dem Kaiser sich schriftlich und bildlich zum Ausbruch kommen konnte. Zu diesem Hass hätte es zunächst gar nicht kommen müssen, wenn Reuchlin nur auf Pfefferkorns Linie eingeschwungen wäre und wenn es zu einer Disputation gekommen wäre, die Pfefferkorn in späteren Jahren vorgesehen hatte.

Es ist aber Alles ganz anders gekommen:

Nachdem Pfefferkorn mit seinen hervorragend bebilderten Schriften ein in vielen Kreisen anerkannter katholischer Spezialist in Hebraica geworden war, kam es im Jahr 1509 zu dem einen und einzigen Stuttgarter Gespräch zwischen Pfefferkorn und Reuchlin. Nachdem beide während ihrer Unterredungen gleichen Sinnes geworden seien, meinte Pfefferkorn nun getrost, vom Kaiser in der Sache mit den Büchern der Juden *gesollicitiert* zu werden.<sup>70</sup>

Noch im Jahr 1516 hatte Pfefferkorn überschwenglich religiös an den Kölner Erzbischof Hermann von Wied (1477-1552) berichtet:<sup>71</sup> Er habe Reuchlin wie einen Engel zu ihm sprechen hören und als ob es der Heilige Geist selbst gewesen sei. Pfefferkorn schrieb: Damals sei der Kaiser in Italien gewesen und durch dessen Abwesenheit sei er gezwungen gewesen durch Schwaben zu reisen. Pfefferkorn habe sich nach Stuttgart begeben, um die Meinung „jenes Doktor Reuchlin“ zu der Sache der Judenbücher zu hören. Reuchlin habe viele freundliche Worte geäußert und habe seine Unterstützung versprochen. „Als er so sprach, meinte ich gutgläubig einen Engel sprechen zu hören.“<sup>72</sup> Pfefferkorn habe damals angeblich noch nicht bemerkt, dass Reuchlins Herz böse wie das eines Teufels gewesen sei (*quam diabolus*). In freundschaftlicher Verbundenheit habe Pfefferkorn sich verabschiedet und war an den kaiserlichen Hof weitergereist.<sup>73</sup> Am Ende des Briefs an den Erzbischof hatte er folgende Erklärung abgegeben:

---

<sup>70</sup> *Ajn Claeg*, S. 23. Das Verb *sollicitieren* erscheint hier einmalig, eine Ableitung von *sollicitator*.

<sup>71</sup> Der lateinische Brief ist in Pfefferkorns *Defensio* (1516) abgedruckt.

<sup>72</sup> „*Eo autem sic loquente putabam credulus ego me audire angelum loquentem;*“ *Defensio*, S. 9; vgl. *Ajn Claeg*, S. 9. [Hyperlink](#):

<sup>73</sup> Vgl. *Ajn Claeg*, S. 9-10.

Deswegen erkläre ich an dieser Stelle, verehrtester Vater, dass ich nichts schreiben werde zur Schande irgendeines Menschen, sondern nur die nackte Wahrheit [*nudam veritatem*] mitteilen will und für Fehler – wenn es sie denn gibt – meine Strafe auf mich nehmen werde.<sup>74</sup>

Pfefferkorn war ferner der Auffassung gewesen, dass Reuchlin in seinem Offenen Brief (*Missive* genannt) vom Jahr 1505 an einen anonymen Edelmann genügend Anklagepunkte gegen die Juden vorgelegt habe, die Pfefferkorn tatsächlich herzlich gern rezipiert hatte, da sie seine Meinung über die Juden bestätigt hätten. Er hatte damals vermeintlich in Reuchlin einen Bundesgenossen zur Bekehrung der Juden gefunden. Als nun aber der katholische Antisemit jüdischer Abstammung (Pfefferkorn) im Lauf der Zeit zu erkennen geglaubt hatte, dass der Philosemit (Reuchlin) seine Meinung über die Juden geändert hatte, schlug war sein ehemals gutes Verhältnis in Verstimmung umgeschlagen bis hin zum Hass.

Weitere Misverständnisse waren im Lauf der Zeit mit ins Spiel gekommen:

(1) Wie bereits angedeutet, hatte Reuchlin 1505 Gesprächspunkte für den anonymen Edelmann vorgeschlagen, mit denen er mit seinen Juden in ein freundschaftliches Gespräch kommen sollte. Reuchlins Absicht ist von vornherein klargelegt, wie in seiner Einleitung zu lesen ist. Dass daraus kein Ärgernis (*kein ergerniß*) entstehen solle, sondern „merkliche Besserung“ des Verhältnisses:

*DOCTOR IOHANNIS / Reuchlins tütsch missive, warumb die Juden / so lang im ellend sind. Em Edlen und Vesten mynem lieben Junckhern embiit ich, Doctor Johannis Reüchlin von Pfortzheim, myn willig dienst allzyt zue vor. Günstiger lieber Junkcher, In gueter gedechtniis hab ich behalten ewer ernstlich bit an mich gelegt, iich etwas kurtz zue*

---

<sup>74</sup> *Defensio*, S. 9; *Ajn Claeg*, S. 9; Flörken, S. 425-426.

*verzeihen, darinn ir euch zue müssigen zyten mitt ewern Juden moechten ersprachen, Daruß kein ergerniß, sunder mercklich besserung entstuende.*<sup>75</sup>

Das tragische Missverständnis hatte darin bestanden, dass der kämpferische, katholische Kölner Konvertit Reuchlins ursprüngliche Absicht nie verstanden hatte oder nicht hatte verstehen wollen. Pfefferkorn hätte Reuchlins *Talking Points* sehr gerne akzeptieren wollen, aber nur als Anklagepunkte gegen die Juden, weil sie doch so gut in sein Konzept der Judenmission passten,<sup>76</sup> zu der Pfefferkorn sich selbst erannt hatte. Er hatte keine *Missio Canonica* (falls es diese damals gegeben hätte). Pfefferkorns positives Reuchlin-Bild war kurzlebig gewesen. Als Reuchlin seine Absichten klargestellt hatte, hatte Pfefferkorn dies als Reuchlins Kehrtwende oder Täuschungsmanöver verstanden – zu seiner allergrößten Entsetzung und Enttäuschung.

(2) Das zweite große Missverständnis betraf das Stuttgarter Gespräch zwischen beiden im Jahr 1509. Der kaiserliche *Sollicitator* Pfefferkorn hatte sich Reuchlin in der Meinung genähert, er werde in dem Stuttgarter Juristen einen der hebräischen Sprache kundigen Mitstreiter gewinnen. Pfefferkorn hatte von Reuchlin wie von einem christlichen Bruder loyale Unterstützung erwartet. Als aber Reuchlin sich nicht vor Pfefferkorns Karren spannen ließ, war Pfefferkorns Frustration weiter angeschwollen. Sie steigerte sich noch mehr, als er einsehen musste, dass seine Rolle als kaiserlicher Untersuchungsbeauftragter (*sollicitator*) von Reuchlin niemals respektiert wurde, obgleich sie wohl viel höher einzuschätzen gewesen wäre als die Rolle eines unter mehreren Gutachtern, zu der Reuchlin und andere eingeladen worden waren. Das war zu einer stillschweigenden Negation von Pfefferkorns offizieller Rolle gekommen, welche mit den entsprechenden Befugnissen ausgestattet gewesen war.

Reuchlin war ungerechtfertigterweise empört gewesen, dass Pfefferkorn 1510 alle eingegangenen Gutachten, ob man die jüdischen Bücher konfiszieren dürfe, einsehen konnte. Reuchlin hatte sein Gutachten, als eine Geheimsache missverstanden und hatte daher Pfefferkorns Einsicht in dieses Gutachten als illegale Straftat betrachtet. Reuchlins Frustration schlug in

---

<sup>75</sup> Hyperlink: <https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/download/webcache/2000/677734>; nach dem Transkript von Flörken, S. 28-34, zitiert.

<sup>76</sup> Dazu Franz Posset, „In Search of the Historical Pfefferkorn: The Missionary to the Jews, 1507-1508,“ in: Adams und Heß, *Revealing the Secrets of the Jews*, S. 43-60.

Aggression um, die sich in seinem Augenspiegel freien Lauf gelassen hatte, was selbst Reuchlins Freund Vadian (s. o.) zuwider gewesen war. Das hatte zur Folge gehabt, dass Pfefferkorn sich zu Recht gedrängt fühlt hatte, in seiner letzten *Claeg* auf seine Rolle des kaiserlichen *Sollicitators* gleich zweimal energisch hinzuweisen, (a) dass “Joannes Pfefferkorn ... zum „*sollicitator geordiniert*“ worden ist (Abb. 11). (b) dass Pfefferkorn (im nächsten Absatz mit der Zwischenüberschrift “Da liegt der Hase”) Folgendes hatte feststellen müssen: Aus diesen Worten war klar zu verstehen gewesen, dass der Erzbischof Uriel von Gemmingen den Ratschlag Reuchlins geöffnet und gelesen hatte und ihn dann dem Pfefferkorn überantwortet habe als dem „*keyserlichen sollicitator des handels*“<sup>77</sup> (Abb. 11 mit dem Bildchen des Hasen):

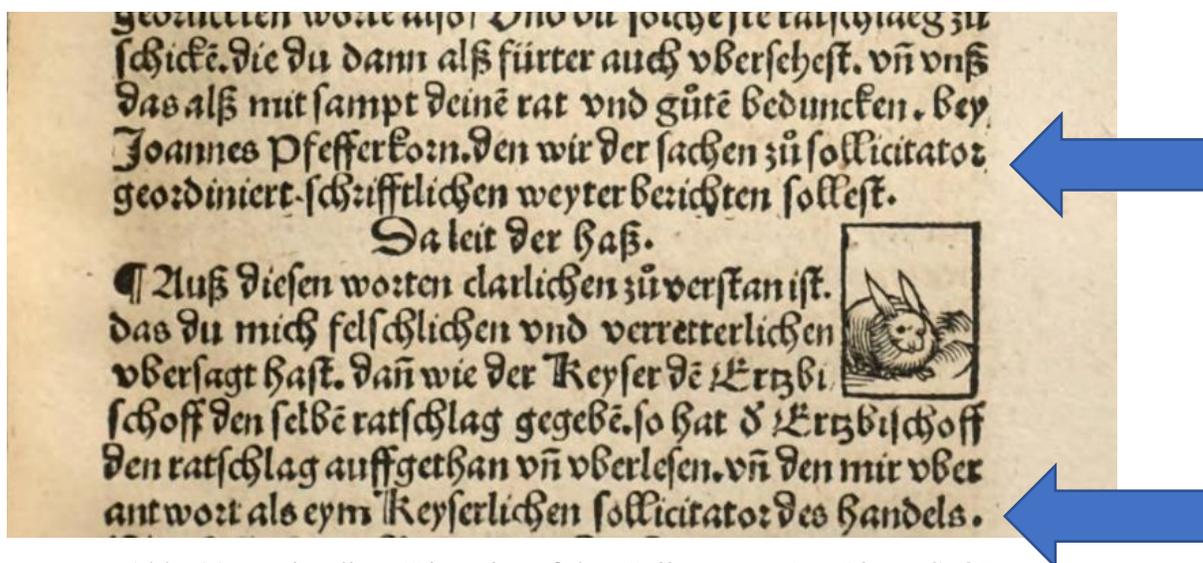


Abb. 11 Zweimaliger Hinweis auf den *Sollicitator*; *Ajn Claeg*, S. 37.

(3) Ein weiteres Missverständnis bestand darin, dass Pfefferkorn von Reuchlin ein Gutachten erwartet hatte, das zur Unterstützung seiner Pläne der Konfiskation der jüdischen Bücher in den Synagogen einschließlich der liturgischen Bücher hätte dienen sollen. Reuchlin hätte nichts gegen die Wegnahme der anti-christlichen Werke einzuwenden gehabt, hatte aber nicht ahnen können, dass Pfefferkorn mit der Beseitigung auch derjenigen Bücher, die zum Synagogen-Gottesdienst dienen, dem gesamten religiösen Leben der Juden den Garaus machen wollte. Ohne ihre Gebetsbücher und andere Werke hatte Pfefferkorn sich erhofft, die Juden zum

<sup>77</sup> *Ajn Claeg*, S. 37.

ewigen Seelenheil nach christlicher Façon zwingen zu können. Reuchlin war dagegen der Überzeugung gewesen, dass der Glaube der Juden die Christen ganz und gar nichts angehe.

(4) Pfefferkorn hatte Reuchlin verdächtigt, der eigentliche Anstifter zu dem öffentlich bekannten Bild von „Reuchlins Triumphzug“ gewesen zu sein (Abb. 8), welches Ulrich von Hutten unter dem Pseudonym Byzenus hatte produzieren lassen, ohne Reuchlin in das Vorhaben eingeweiht zu haben. Aus diesem Missverständnis entstand wohl Pfefferkorns Gegenbild von Reuchlin als dem Hasen im Dreck (Abb. 9).

(5) Das größte Problem zwischen bei war die Frage im Hintergrund lungierende Frage: Wer ist der bessere Hebraist und Kenner des Judentums? Der aus eigener Lebenserfahrung zum Hebraica-Spezialisten gewordene Pfefferkorn oder der mehrsprachig gebildete Jurist Reuchlin? Der in den biblischen Sprachen so sehr bewanderte Reuchlin hatte dem gewieften Pfefferkorn die intellektuelle Kraft und Expertise in Sachen Hebraistik und Judentum abgesprochen bez. hatte sie ignoriert. Er hatte Pfefferkorns Lebenserfahrung im Judentum nicht ernst genommen, obgleich Pfefferkorn mit seinen zahlreichen Schriften proto-ethnographischer Art grossem Erfolg erzielt hatte, oder vielleicht gerade deshalb hatte einschreiten müssen.

## DIE SCHLUSSPHASE DES ‚HEILIGSPRECHUNGSPROZESSES‘

### Reuchlins Himmelfahrt oder Höllenfahrt?

Die Chance für eine Heiligsprechung war nicht unrealistisch gewesen, solange die Humanisten in der päpstlichen Bürokratie dominiert hatten, was bei Reuchlin den Eindruck erweckt hatte, dass fast das ganze päpstliche Rom auf seiner Seite stünde.<sup>78</sup> Reuchlin hatte sich tatsächlich großer

---

<sup>78</sup> Posset 2015, S. 713-732; David H. Price, „Reuchlin and Rome: The Meaning of Rome in the Controversy over Jewish Books, 1510-1520,“ in: Arthur Gross, Hans-Jochen Schiewer und Markus Stock (Hrsg.), *Topographies of the Early Modern City* (Göttingen: Vandenhoeck and Ruprecht, Unipress, 2008) S. 97-117. Hyperlink: <https://library.oapen.org/bitstream/handle/20.500.12657/24839/1005263.pdf?sequence=1&isAllowed=y>

Unterstützung von Seiten der Klosterhumanisten und vieler kirchlicher Kreise erfreut.<sup>79</sup> Die von Pfefferkorn vorgesehene Höllenfahrt kam nicht zustande, weil der Ketzerprozess gegen Reuchlin geplatzt war. Der päpstliche Prozess hatte im Jahr 1514 in Speyer stattgefunden. Der Dominikanerorden, dem der Inquisitor von Köln angehörte, war damals zur Kostenerstattung (*supplicatio*) von 111 Gulden verurteilt worden, welche Reuchlin tatsächlich mehrere Jahre später erhalten hatte und worüber er Konrad Peutinger (1465-1547) am 1. Juni 1520 berichtete, die Summe neulich erhalten zu haben.<sup>80</sup>

Doch nur drei Wochen später, am 23. Juni 1520, kam alles anders. Speziell durch den direkten Eingriff des Dominikaners Sylvester Prierias (1456-1527), ehemaliger Professor und nun *Magister sacri Palastii* am päpstlichen Hof, kam es zu einer überraschenden Kehrtwendung des als Humanistenfreund bekannten Papstes.<sup>81</sup> Zwar wurde Reuchlin nicht als Ketzer verurteilt und in die Hölle geschickt, doch scheint die Geldstrafe von 111 Gulden für die Dominikaner am 23. Juni 1520 aufgehoben worden zu sein, weil nun tatsächlich auch das frühere Urteil von Speyer (1514), das so günstig für Reuchlin ausgefallen war, nun aufgehoben worden war. Das Speyrer Urteil hatte Reuchlin von der Ketzerei freigesprochen. Mit dem letzten römischen Urteil war der kölnener Inquisitor wieder in sein Amt eingesetzt worden. Vom Ketzerprozess bzw. Heiligsprechungsprozess war nur noch das Buchverbot von Reuchlins *Augenspiegel* übrig geblieben, welcher, wie gesagt, Reuchlins Empfehlung enthält, dem Lästermaul Pfefferkorn die Zunge herauszuschneiden. Hierzu ist zu bemerken, dass die Suche nach dem entsprechenden päpstlichen Quellenmaterial in den vatikanischen Archiven ergebnislos verlaufen ist.<sup>82</sup> Lediglich im Archiv der Universität Köln ist ein lateinisches Dokument zu dieser Sache erhalten: im September 1520 seien Neuigkeiten aus Rom an die dortige Universität gekommen. Reuchlins Buch soll sofort aus dem Verkehr gezogen werden. Reuchlin sei außerdem Stillschweigen auferlegt

---

<sup>79</sup> Franz Posset, „Catholic Lay Theologian Loyal to the Church: Johann Reuchlin (1455-1522). In celebration of the 500<sup>th</sup> anniversary of his death,“ in: *Wrocławski Przegląd Teologiczny* *Wroclaw Theological Review* (2022) **im Druck**.

<sup>80</sup> RBW IV: S. 346-347 (Nr. 388).

<sup>81</sup> Posset 2015, S. 578-579.

<sup>82</sup> Shlomo Simonsohn, *The Apostolic See and the Jews. History* (Pontifical Institute of Mediaeval Studies, 1988) S. 333-334; Posset 2015, S. 786.

worden und soll die Prozesskosten bezahlen.<sup>83</sup> Von der tatsächlichen Bezahlung der Geldstrafe ist nichts nachweisbar. Ausserdem gilt zu beachten, dass keine Verbrennung des *Augenspiegels* angeordnet worden war, weil das einer Ketzerverdammung gleichgekommen wäre. Man muss daher die leichtfertige Behauptung zurückweisen, alle Schriften Reuchlins seien insgesamt vom Papst als ketzerisch verurteilt worden. Reuchlin selbst hat diese Tatsache wohl mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Er schrieb am 3. Januar 1521 an den Kurfürsten Friedrich den Weisen: „Und [sie] habent heresim und ketzery laßn fallen.“<sup>84</sup>

Der konservativ-katholische Reuchlin hatte die letzte römische Entscheidung akzeptiert, während seine Anhänger dies keineswegs tun wollten. Insbesondere Ulrich von Hutten war sehr verärgert und hatte Reuchlin seinen Unmut in dem wenig bekannten Brief vom 22. Februar 1521 unverblümt wissen lassen: „Geh nach Rom und küß Leo X. die Füße!“<sup>85</sup> Hutten und Reuchlin hatten sich auseinandergeliebt. Ob Melanchthon und Luther von diesen Fakten etwas wußten, wäre zu überprüfen.

Acht Monate nach dem Urteil von Rom (23. Juni 1520) gegen Reuchlins *Augenspiegel* hatte Pfefferkorn (als der ‚Advokat des Teufels‘ im imaginären Heiligsprechungsprozess) die Gelegenheit wahrgenommen, am 21. März 1521 seine letzte triumphale Anklage gegen Reuchlin an die Öffentlichkeit zu bringen. Diese seine letzte Schrift gegen Reuchlin war, wie gesagt, nicht an den Papst, sondern an den Kaiser und die ganze Nation gerichtet mit dem bekannten bombastischen Titel (*Ajn mitleydliche claeg vber alle claeg an vnsern allergnedichsten Kayser vnd gantze deutsche Nacion: Durch Johannes Pfefferkorn gegen den ungetruwen Johan Reuchlin, unnd wydder seynen falschen raytschlack [Ratschlag, Gutachten], vormalß vur die trewloißnen Juden und wydder mich geübt, und unchrystlichen ußgegossen*). Weitere sieben Monate später, am 22. Oktober 1521, verstarb Pfefferkorn mit 52 Jahren.

Im Alter von 67 Jahren starb Reuchlin, am 30 Juni 1522, ca. acht Monate nach Pfefferkorn. Der lebenslange Katholik aus Pforzheim und der katholische Kölner Konvertit

---

<sup>83</sup> Fundstelle: Hutten, *Operum supplementum*, Band 2,1 (1869), S. 152-153, aus dem Archiv der Universität Köln. Erneut ediert in Flörken, S. 434-435; wiederabgedruckt in Posset 2015, S. 787.

<sup>84</sup> RBW IV: S. 370, Zeilen 20-21 (Nr. 394).

<sup>85</sup> ... *ut Romam abiens Decimi Leonis pedes osculeris*, RBW IV: S. 376 (Nr. 395); Posset 2015, 782-783.

blieben bis zum Ende unversöhnt – nach dem unheiligen Motto, “Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.” Je nach Standpunkt bleiben heute entweder (einerseits) das von Pfefferkorn vorgesehene Hasenschlachtfest und die antizipierte Höllenfahrt im Gedächtnis der Nachwelt erhalten oder (andererseits) die von Erasmus beschriebene “Himmelfahrt des Heiligen Reuchlin”.

Reuchlin selbst hatte im vorletzten Brief seiner gesamten Korrespondenz (dem 401. Brief von 403 Briefen im RWB) mit dem Datum vom 13. Januar 1522 an seinen Verleger Thomas Anshelm direkt auf Pfefferkorns monströse Illustrationen reagiert. Er schrieb von sich als quasi dem “Protomartyrer der hebräischen Studien“, der geopfert, gequält, gebraten, zerschnitten und zugrunde gerichtet sei.<sup>86</sup> Mit dieser Selbstbezeichnung hat der Gräzist Reuchlin selbstbewußt klargestellt, dass er – und nicht Pfefferkorn – “der erste Zeuge der Hebraistik“ sei. In Reuchlins sorgfältiger Wortwahl schwingt natürlich die ursprüngliche Bedeutung des griechischen *martys* mit, von dem der deutsche Begriff „Martyrer“ stammt. Hier spielt indirekt die Ablehnung von Pfefferkorns Beiträgen zur Hebraistik herein, was im Lauf der Jahre Pfefferkorns Frustration erheblich gesteigert hatte.

Abschließend soll nicht unerwähnt bleiben, was der katholische Pfefferkorn jüdischer Abstammung – ein „Taufjude“ in den Augen seiner Gegner – in seinen letzten Worten am Ende seiner *Claeg* über Reuchlin zu klagen hatte, was wenig oder gar nicht bekannt ist.

---

<sup>86</sup> ... *tanquam Hebraicarum literarum protomartyr immolatus, tortus, tostus, laniatus et laceratus*; RBW IV: S. 397,13-14 (Nr. 401); Posset 2015, S. 845-846.

“DAS HASTU ABER NIT GETHAN”: REUCHLIN ALS DER GESPÄCHSVERWEIGERER

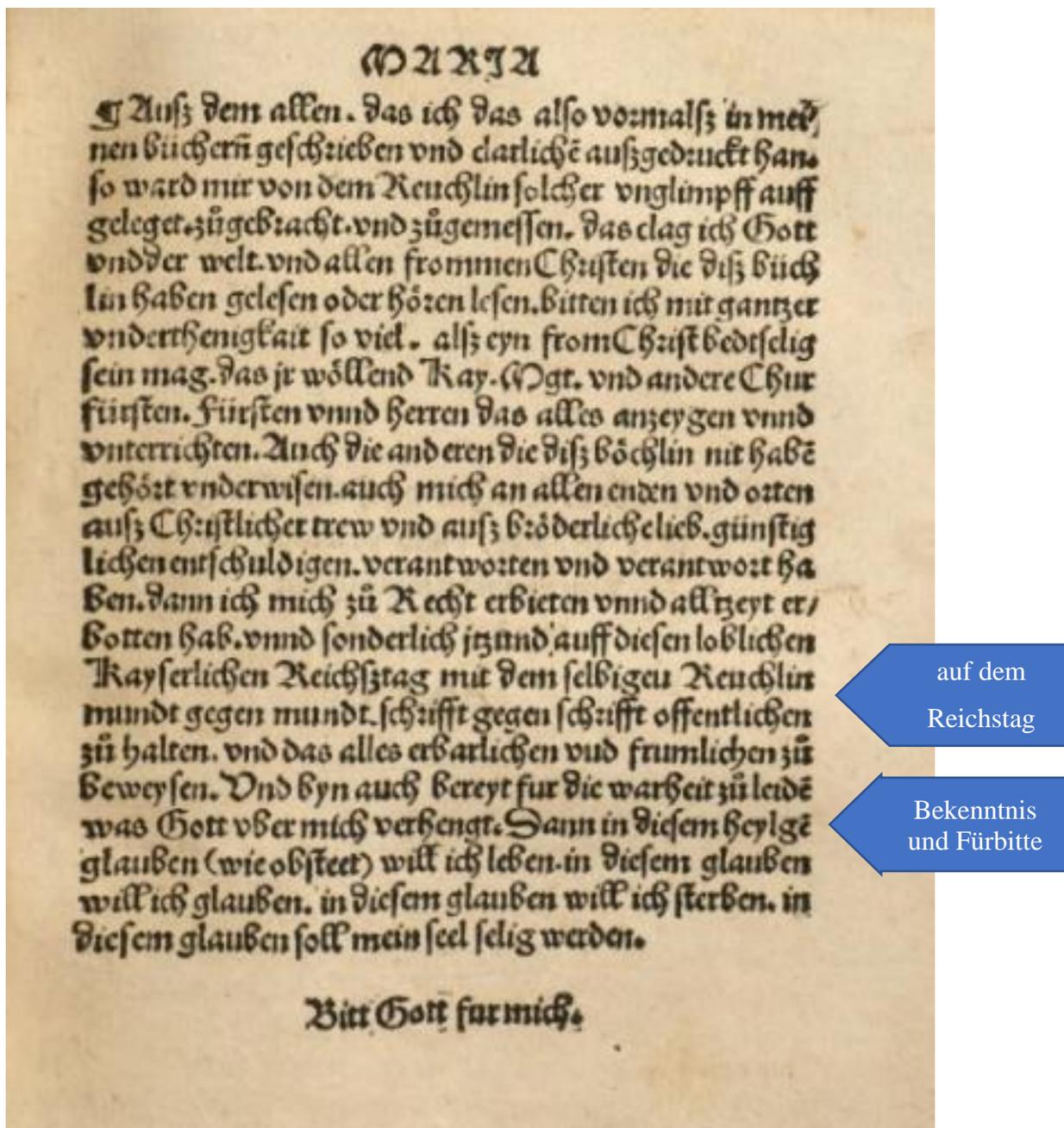


Abb. 12 Die letzten Worte Pfefferkorns; *Ajn Claeg*, S. 65.

Zu all dem Zank hätte es nicht unbedingt kommen müssen, schrieb Pfefferkorn gegen Ende seiner *Claeg*, wenn es ihm gelungen wäre, mit Reuchlin unter vier Augen zu sprechen und Stellung gegen

Vorwürfe nehmen zu können. Er richtet seine Worte direkt an Reuchlin: „*Das hastu aber nit gethan.*“<sup>87</sup> Reuchlin wisse sehr wohl, dass er (Pfefferkorn) seine Pfeile noch im Köcher trage, die er jetzt abzuschossen gedenke. Der Grund dazu war Reuchlins „Triumph“ und sein verlogener Umgangs mit ihm (Pfefferkorn). Reuchlin sei ihm in den Rücken gefallen und habe seine Ehre verletzt. Pfefferkorn habe Beleidigungen und Unrecht („*vnglimpff*“ genannt) von Reuchlin erliden müssen, der gegen seine Bücher aufgetreten sei, in denen er alles klar über die Verfolgung der Juden erklärt habe: „*ward mir von dem Reuchlin solcher vnglimpf auff geleet.... Das clag ich Gott vnd der welt und allen frommen Christen,*“ die dieses Büchlein gelesen haben oder denen es vorgelesen werde.<sup>88</sup>

Pfefferkorn drückt seine Bereitschaft zu einer öffentlichen Diskussion mit Reuchlin aus, und zwar während des gegenwärtig tagenden Reichstags in Worms, der am 6. Januar 1521 begonnen hatte: Er habe sich allzeit erboten, eine öffentliche Disputation mit ihm zu veranstalten, *mundt gegen mundt* („Mund zu Mund“) und *„schriftt gegen schriftt“*.<sup>89</sup> Pfefferkorn hatte eine Disputation im Sinn, die seine und Reuchlins Veröffentlichungen einbeziehen würden. Wie eine solche Auseinandersetzung ausgesehen haben könnte ist schwer zu sagen angesichts der Tatsache, dass beide im Lauf der Jahre ihre Positionen zementiert hatten: Der katholische Konvertit jüdischer Abstammung und Antisemit gegen den katholischen Hebraisten und Philosemiten.

Die letzten Worte von Pfefferkorn betreffen nicht mehr Reuchlins Gesprächsverweigerung sondern enthalten Pfefferkorns aller letzten Wunsch als Katholik (seine letzte uns bekannte schriftliche Äußerung), nämlich sein Bekenntnis der Gottergebenheit in was auch immer passieren werde, sein fester Glaube, und die Bitte an den Leser, für ihn zu beten:

---

<sup>87</sup> *Hetttest du mir es dennoch vnder augen offenbar gethan, so hett ich mich koennen offenbar verantworten. Das hastu aber nit gethan, sonder allein zo ruck, hinder werts vnuerantwort meiner eren, Ajn Claeg, S. 61.*

<sup>88</sup> *Ajn Claeg, S. 65.*

<sup>89</sup> *„... sonderlich jztund auff diesem loblichen Kayserlichen Reichsztag mit demselbigen Reuchlin mundt gegen mundt, schriftt gegen schriftt offentlig zuo halten“, Ajn Claeg, S. 65.*

Und ich bin auch bereit, für die Wahrheit zu leiden, was auch immer Gott über mich verhängt. Denn in diesem heiligen Glauben (wie bereits gesagt) will ich leben, in diesem Glauben will ich glauben, in diesem Glauben will ich sterben, in diesem Glauben soll meine Seele selig werden. Bitt Gott für mich.<sup>90</sup>

---

<sup>90</sup> „Vnd byn auch bereyt fur die warheit zuo leide[n] / was Gott vber mich verhengt. Dann in diesem heylige[n] glauben (wie ob steet) will ich leben / in diesem glauben will ich glauben, in diesem glauben will ich sterben / in diesem glauben soll mein seel selig werden. Bitt Gott fur mich,“ *Ajn Claeg*, S. 65.

## Anhang

### (Konzept) Einzelstudien zu Pfefferkorn

Für eine künftige Pfefferkorn-Biographie wären folgende Einzelstudien nutzbar (in chronologischer Reihenfolge):

Ludwig Geiger, "Johann Pfefferkorn. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden und zur Charakteristik des Reuchlin'schen Streites," in: *Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft und Leben* 7 (1869), S. 293-309.

Heinrich Graetz, "Aktenstücke zur Confiscation der jüdischen Schriften in Frankfurt a. M. unter Kaiser Maximilian durch Pfefferkorns Angeberei," in: *Monatsschrift für Geschichte der Wissenschaft des Judentums* 24 (1875), S. 289-300, 337-343, 385-402.

Isidor Kracauer, "Die Konfiskation der hebräischen Schriften in Frankfurt a. M. in den Jahren 1509 und 1510," in: *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* 1 (1887), S. 160-176, 230-248.

Moritz Stern, "Pfefferkorn und die Wormser Juden," in: *Magazin für die Wissenschaft des Judentums* 15 (1888), S. 155-159.

Isidor Kracauer, "Aktenstücke zur Geschichte der Confiscation der Hebräischen Schriften in Frankfurt a. M.," in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 44 (1900), S. 114-126, 167-177, 220-234.

Isidor Kracauer, "Verzeichnis der von Pfefferkorn 1510 in Frankfurt a. M. confiszierten jüdischen Bücher," in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 44 (1900), S. 320-332, 423-430, 455-460.

Max Freudenthal, "Dokumente zur Schriftverfolgung durch Pfefferkorn," in: *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* N.S. 3 (1931), S. 227-232.

Meier Spanier, "Pfefferkorns Sendschreiben von 1510", in: *Monatsschrift für Geschichte der Wissenschaft des Judentums* 78 (1934), S. 581-587.

Meier Spanier, "Zur Charakteristik Johannes Pfefferkorns," in: *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* 6 (1936), S. 209-229.

Heinrich Grimm, "Ulrich von Hutten und die Pfefferkorn-Drucke," in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 8 (1956), S. 241-250.

Karl-Heinz Gerschmann, "Zu Johannes Pfefferkorns 'Übersetzung' der Evangelien," in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 21 (1969), S. 166-171.

Hans-Martin Kirn, *Das Bild vom Juden im Deutschland des frühen 16. Jahrhunderts: Dargestellt an den Schriften Johannes Pfefferkorns* (Tübingen: Mohr, 1989).

Winfried Frey, "Der 'Juden Spiegel': Johannes Pfefferkorn und die Volksfrömmigkeit," in: *Volksreligion im hohen und späten Mittelalter*, Hrsg. Peter Dinzelbacher und Dieter R. Bauer (Paderborn: Ferdinand Schöningh, 1990), S. 173-193.

Ellen Martin, *Die deutschen Schriften des Johannes Pfefferkorn. Zum Problem des Judenhasses und der Intoleranz in der Zeit der Vorreformation* (Göppingen: Kümmerle, 1994).

Ronnie Po-chia Hsia, "Christian Ethnographies of Jews in Early Modern Germany," in: Ronnie Po-chia Hsia und Robert W. Scribner (Hrsg.), *Problems in the Historical Anthropology of Early Modern Europe* (Wiesbaden: Harrassowitz, 1997), S. 35-47.

Erika Rummel, *The Case against Johann Reuchlin: Religious and Social Controversy in Sixteenth-Century Germany* (Toronto: University of Toronto Press, 2002).

David H. Price, "Reuchlin and Rome: The Meaning of Rome in the Controversy over Jewish Books, 1510-1520," in: Arthur Gross, Hans-Jochen Schiewer und Markus Stock (Hrsg.), *Topographies of the Early Modern City* (Göttingen: Vandenhoeck and Ruprecht, Unipress, 2008), S. 97-117.

David H. Price, *Johann Reuchlin and the Campaign to Destroy Jewish Books* (New York: Oxford University Press, 2011).

Robert Jütte, "Ein Leben als Konvertit. Johannes Pfefferkorn als Spitalmeister in Köln," in: Nathanel Riemer (Hrsg.), *Jewish Lifeworlds and Jewish Thought. Festschrift presented to Karl E. Grözinger on the Occasion of his 70<sup>th</sup> Birthday* (Wiesbaden: Harrassowitz, 2012), S. 153-157.

Jonathan Adams, *Lessons in Contempt: Paul Raeff's Translation and Publication in 1516 of Johannes Pfefferkorn's The Confessions of the Jews* (Odense: University Press of Southern Denmark, 2013).

Norbert Flörken, *Der Streit um die Bücher der Juden (1505-1520): Ein Lesebuch* (Köln: Elektronische Schriftenreihe der Universitäts- und Stadtbibliothek, 2014).

Jonathan Adams und Cordelia Heß (Hrsg.), *Revealing the Secrets of the Jews: Johannes Pfefferkorn and Christian Writings about Jewish Life and Literature in Early Modern Europe* (Berlin/Boston: De Gruyter, **2017**).

### (Konzept) Zeittafel mit Pfefferkorn Veröffentlichungen

- 1505 Pfefferkorns Taufe  
Reuchlins *Missive Warum die Juden so lange im Elend sind*.
- 1507 Pfefferkorns *Judenspiegel* in drei deutschen Dialekten (Köln, Braunschweig, Nürnberg, Köln [1508]; VD 16 P 2298, 2299, 2300, 2301, und drei lateinischen Ausgaben (Köln, Speyer, und Köln [1508], VD 16 P 2302, 2303, 2304.
- 1508 Pfefferkorns *Judenbeicht* in fünf deutschen Drucken (Köln 2x, Augsburg 2x, Nürnberg 1x) VD 16 P 2305, 2306, 2307, 2308, 2309; zwei lateinische Drucke: Köln (VD 16 2310) und Nürnberg (VD 16 P 2311 („Dieses Werk ist verfasst von Johann Pfefferkorn, einst ein Juden, nun ein Christ, und gedruckt in Nürnberg durch mich, Herrn Johannes Weyssenburger, Priester, im Jahr [150]8”); dänisch: Copenhagen 1516 (keine VD Nr.).  
Pfefferkorns Kleinplakat zum Vater Unser, Gegrüßet seist Du Maria, und Glaubensbekenntnis auf Hebräisch (Köln).
- 1509 3. Januar, Pfefferkorns *Wie die blinden Juden ihr Ostern feiern* (Köln 2x, Augsburg), VD 16 P 2290, 2291, 2292.  
3. Januar, Pfefferkorns *Der Juden Feind* (Köln, danach Augsburg 3x) VD 16 P 2312, 2313, 2314, 2315.  
Februar, Pfefferkorns lateinische Ausgabe von *Wie die blinden Juden ihr Ostern feiern: Quomodo ceci illi iudei suum pascha servent* (Köln), VD 16 P 2293.  
März, Pfefferkorns lateinische Ausgabe von *Der Judenfeind: Hostis Iudeorum* (Köln), VD 16 P 2316.  
Stuttgarter Gespräch zwischen Pfefferkorn und Reuchlin.
- 1510 Pfefferkorn wendet sich an den Kaiser, um gegen die Bücher der Juden vorgehen zu können.  
**DATUM?** Pfefferkorns erste Konfiskation jüdischer Bücher  
Pfefferkorn verteilt auf dem Reichstag zu Augsburg (ab 13. Januar 1510) seinen Offenen Brief an alle Kleriker und Laien betreff Bücher der Juden: *Allen vnd ieglichen geistlich oder weltlich in was stat*.

- Pfefferkorns *Zu Lob und Ehre* von Kaiser Maximilian in zwei deutschen Ausgaben (Köln, Augsburg), VD 16 P 2295, 2296, und einer lateinischen Ausgabe, *In laudem et honorem* (Köln), VD 16 P 2297.
23. Mai, Kaiserliches Mandat von Augsburg zur Rückgabe der von Pfefferkorn beschlagnahmten Bücher der Juden.
6. Juli, Kaiserliches Mandat von Füssen, mehrere Gutachter über die Bücher der Juden seien einzuladen.
6. Oktober, Reuchlin legt sein Gutachten vor.
- Freiburger Kommission unter Gregor Reisch wird eingesetzt.
- 1511 Pfefferkorns *Handt Spiegel* (vermutlich in Mainz bei Schöffler gedruckt, VD 16 P 2294) gegen Reuchlins Gutachten.
23. April, Pfefferkorn liefert das verspätete Gutachten von Erfurt am kaiserlichen Hof ab.
- 29./30. April, Reuchlin reicht seinen Protest gegen Pfefferkorns *Handt Spiegel* persönlich beim Kaiser in Reutlingen ein.
- August, Reuchlin schließt seinen *Augenspiegel* ab, rechtzeitig für die Frankfurter Herbstmesse.
- September, Pfefferkorn stellt seinen *Handt Spiegel* auf der Frankfurter Buchmesse vor.
7. September, Pfefferkorn hält Rede über die Juden vor dem Frankfurter Kaiserdom St. Bartolomäus.
7. Oktober, kaiserliches Mandat von Köln beschlagnahmt Reuchlins Bücher einschließlich *Augenspiegel*.
- vor Jahresende, Pfefferkorn veröffentlicht seinen *Brantspiegell* (Köln; der Titel beginnt mit “*Abzotraiben und aus zuleschen ...*”), VD 16 P 2287, gegen den *Augenspiegel*.
- 1513 Juni, Reuchlin legt dem Kaiser seine *Defensio* in Geislingen vor.
9. Juli, kaiserliches Mandat von Koblenz beschlagnahmt Reuchlins *Defensio*.
- Sommer, *Augenspiegel* wird von den theologischen Fakultäten von Löwen, Köln, und Erfurt verworfen.
- 1514 29. März, päpstliches Urteil von Speyer zu Gunsten des *Augenspiegels*, spricht Reuchlin von der Ketzerei frei; Inquisitor zur Geldstrafe von 111 Gulden verurteilt.

- Spät im Jahr, Pfefferkorns *Sturm Glock* gegen die treulosen Juden erscheint mit dem Abdruck des Urteils von Paris vom August 1514 gegen Reuchlins *Augenspiegel*, VD 16 P 2320.
3. September, ein getaufter Jude mit Namen Johann Pfefferkorn sei als Ketzer in Halle verbrannt worden.
- 1515 März, Pfefferkorn und Verleger Quentel vor Gericht wegen der *Sturm Glock*; Pfefferkorn freigesprochen.
- 1516 Pfefferkorns *Beschyrmung* (Köln), VD 16 P 2288; das Buch erscheint auch auf lateinisch als *Defensio* und ist Papst Leo X. und dem Kardinalskollegium gewidmet; i.e., Pfefferkorns *Defensio* gegen die *Briefe der Unbekannten Männer*, VD 16 P 2289.  
Pfefferkorns *Streydt puechlyn* (*Streitbüchlein* um die Wahrheit, mit Reuchlins gespaltener Zunge) (Köln), VD 16 P 2319.
- 1517 15. März, päpstliche Bulle verurteilt die *Briefe der Unbekannten Männer* (Dunkelmännerbriefe).  
Erfolgloser Versuch, den Fall Reuchlin auf dem V. Laterankonzil zu einer Glaubensangelegenheit zu machen.  
Erweiterte Ausgabe der *Briefe der Unbekannten Männer*.
- 1518 Februar, Reuchlin veröffentlicht die *Acta Judiciarum inter F. Jacobum Hochstraten Inquisitorem Coloniensium et Johannem Reuchlin*.
- 1519 Pseudonym Byzensus (Hutten), *Triumphus Capnionis* (Hagenau: Anshelm, 1519).  
Pfefferkorn ist überzeugt, dass Reuchlin voll hinter Huttens *Triumphus* stehe.  
Anfang des Jahres, Reuchlin kennt Pfefferkorns Schmähbild seiner Doppelzüngigkeit, laut Brief an Erzbischof Albrecht von Brandenburg.
- 1520 um den 1. Juni, Reuchlin erhält Schadensersatz von 111 Gulden aus dem Urteil von Speyer gegen den Inquisitor von 1514.  
23. Juni, Papst verhängt Geldstrafe und Schweigegebot für Reuchlin und ordnet die Zerstörung seines *Augenspiegels* an.  
Papst Leo X. gewährt Daniel Bomberg das Druckprivileg für den gesamten Babylonischen Talmud.  
Kaiser Karl V. gibt Schutzbrief für die Juden heraus.

- 1521 6. Januar bis 25. Mai, Reichstag zu Worms, auf dem Pfefferkorn mit Reuchlin disputieren wollte, wozu es nicht gekommen ist.
21. März, Pfefferkorns *Ajin mitleydliche clae* (Köln), erscheint evt. als „Protestschrift“ anstatt der von ihm gewünschten Disputation in Worms, VD 16 P 2317.
- Pfefferkorns Druck von *Ein mitleidliche clag* mit dem Untertitel „Da ligt der *haß*“ (Hase) hat keine Angaben zu Ort, Datum und Druckernamen und enthält keine Illustrationen, VD P 2318.
22. Oktober, Pfefferkorns Tod; Grablege unbekannt?
- 1522 30. Juni, Reuchlins Tod; begraben in der St. Leonhardskirche in Stuttgart.